

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 87 (2017)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

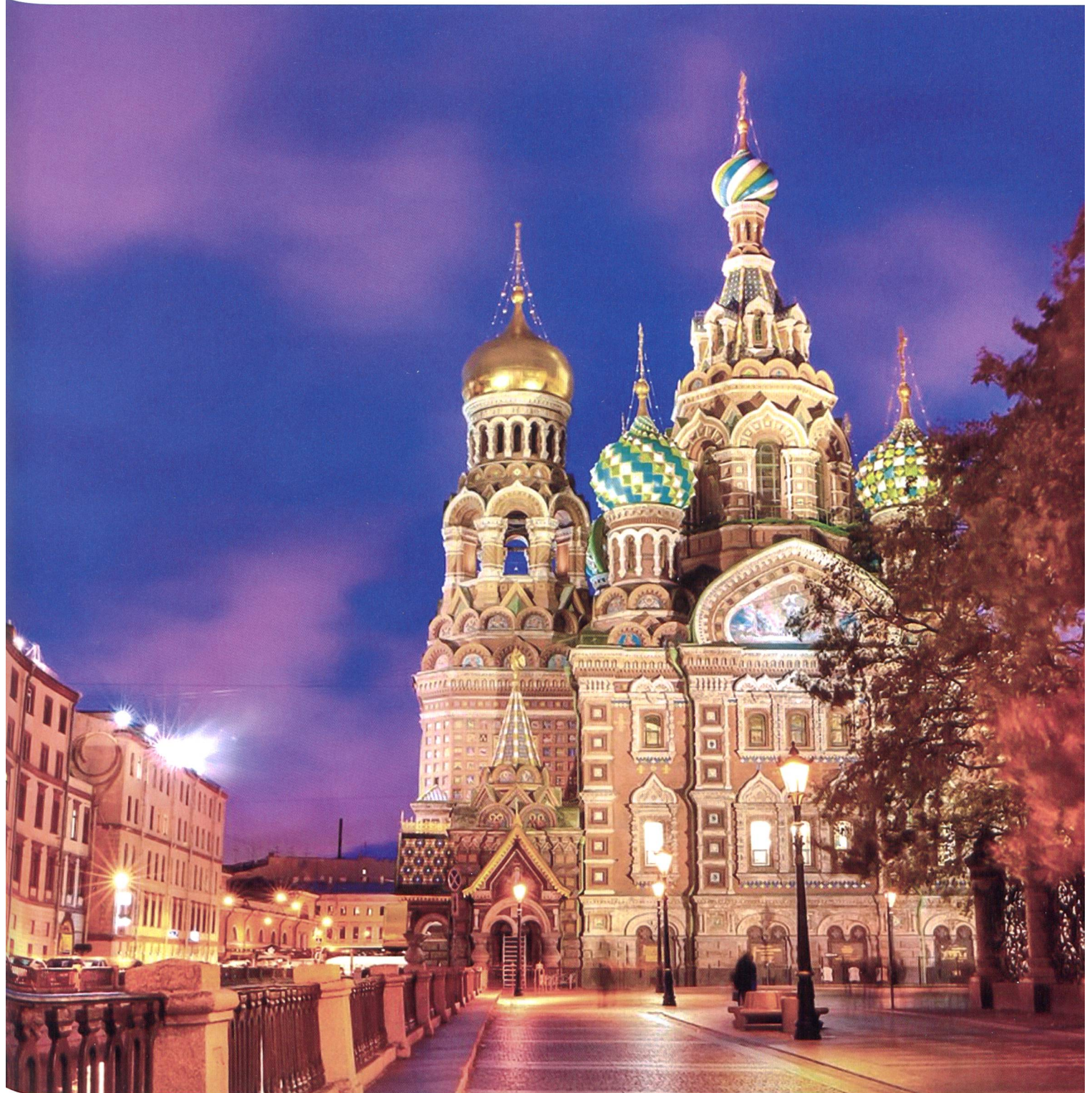
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



Russische Revolution 1917

Schule e
Schulkir
im Umbi

Unterric
Schlang

Unterrich
150 Jahre

PH
ZH

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

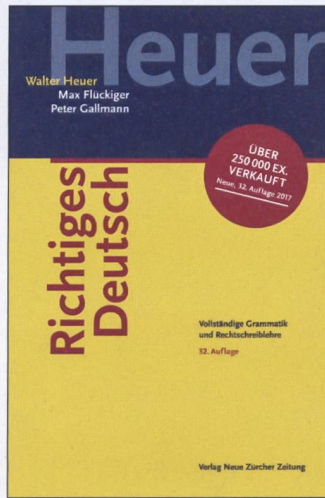
BIBLIOTHEK
8090 ZÜRICH

Pädagogische Hochschule Zürich



UM1607607

Grammatik, Rechtschreibung und Zweifelsfälle



Walter Heuer, Max Flückiger,
Peter Gallmann
**Richtiges Deutsch. Vollständige
Grammatik und Rechtschreiblehre**
32. Auflage / Fr. 44. –
ISBN 978-3-03810-232-8

«Heuer weiss Bescheid in allen Fragen von Rechtschreibung über Satzbau und Formenlehre bis Satzzeichen. Nebenbei ist der «Heuer» auch gute Unterhaltung. Wer sich für die deutsche Sprache und ihre richtige Anwendung begeistert, wird den «Heuer» lieben, samt den Übungen, um das erworbene Wissen zu testen.»

THOMAS WIDMER, Tages-Anzeiger



Johannes Wyss
**Richtig oder falsch? – Hitliste
sprachlicher Zweifelsfälle**
2. Auflage / Fr. 24.–
ISBN 978-3-03810-136-9

«Das ausführliche Glossar und ein Sach- und Wortregister helfen dem Leser, sich zu orientieren. Bei Zweifelsfällen bietet das Buch auch eine entspannende Lektüre und lockere Übungen für zwischendurch. Die sinnreichen und witzigen Zeichnungen Tizian Merlettis bereiten besonderes Vergnügen.»
FELIX SACHS, St. Galler Tagblatt

NZZ LIBRO

www.nzz-libro.ch

NZZ Libro, Buchverlag Neue Zürcher Zeitung
Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 15 05, nzz.libro@nzz.ch

Klassenlager

Studienwochen

Sportlager

CHECK-IN

GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCHE ALL INCLUSIVE.
www.fiesch.center
Tel. 027 970 15 15

SPORT FERIEEN RESORT FIESCH



Schloss Sargans

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und Restaurant Schloss
täglich vom 1. April bis 31. Oktober geöffnet!

Infos und Anmeldung: Telefon 081 723 65 69
museumsargans@bluewin.ch, www.museumsargans.ch



COLONIES.CH
FERIENHEIME.CH

Mit einem Klick Zugriff auf mehr
als 40 Gruppenunterkünfte
(über 3300 Betten) in der Westschweiz

Jede Blutspende hilft

GUTE INVESTITION.

SCHAFFEN SIE SCHUTZBEDÜRFTIGEN KINDERN EINE MENSCHENWÜRDIGE LEBENSGRUNDLAGE MIT NEUER PERSPEKTIVE.

☐ Ja, ich engagiere mich für schutzbedürftige Kinder und investiere ein Jahr lang monatlich:
☐ CHF 15 ☐ CHF 25 34588

☐ Schicken Sie mir weitere Informationen.

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Datum _____

Unterschrift _____

In einem Couvert senden an:
Terre des hommes – Kinderhilfe
Avenue de Montchoisi 15
1006 Lausanne
Telefon: 058 611 06 11
www.tdh.ch

Terre des hommes
Spendet Zukunft.



Titelbild

Vom Februar 1916 bis zum April 1917 lebte Wladimir Iljitsch Lenin, teilweise mit seiner Frau, in Zürich. Von da aus fuhr er mit dem Zug am Ostermontag, dem 9. April, durch Deutschland, Schweden und Finnland mit mehreren Zwischenhalten bis nach Petrograd, dem späteren Leningrad, die Stadt der imposanten Basiliken.

Aus der Literatur zur Schule



Marc Ingber marc.ingber@schulpraxis.ch

Während der letzten Ferien sind mir gleich zwei Passagen in Büchern aufgefallen, die sich der Schule widmen: In «Das Leben und Sterben der Flugzeuge» von *Heinrich Steinfest*: «Mein Name ist Blind, und ich bin ein Mensch. Ich bin nicht blind, heisse nur so, auch wenn man sich bei einem derartigen Namen, zusammen mit einem solchen Beruf, nämlich dem eines Kriminalpolizisten, die eine oder andere ironische Bemerkung anhören muss. Nicht von den Kollegen, das nicht, dazu ist mein Dienstgrad zu hoch, aber doch aus dem Freundeskreis. Es ist im Grunde eine Fortführung der wohlvertrauten «Spässe» aus meiner Schulzeit. Ein Scheitern an der Tafel führte so gut wie immer zu einer offenen oder versteckten Anspielung. Sadistenlehrer zitierten dann die Blindheit von Fischen oder Maulwürfen; Lehrer aber, die eine Achtung vor ihren Schülern behaupteten, begnügten sich damit, meinen Nachnamen mit einer leichten Höhung auszustatten – ihn mehr zu singen als zu sprechen. Das eine wie das andere zwang mich zusehends, ein

guter Schüler zu werden, der infolge zumindest tadelloser Leistungen keinen Anlass mehr bot, einen Missbrauch seines Namens ertragen zu müssen.»

Robert Seethaler (bekannt mit «Der Trafikant»; «Ein ganzes Leben») schreibt in «Jetzt wird's ernst» kurz und bündig: «Ein paar Wochen darauf war Schulbeginn. Ich mochte die Schule von Anfang an nicht. Aus irgendeinem Grund war mir klar, dass nach dem Verzehr des Inhaltes meiner riesigen Schultüte nichts Gleichwertiges mehr nachkommen würde. Und so war es auch.»

Und falls Sie mal für eine Genusstunde noch mehr ins Thema Schule eintauchen wollen, so ist «Der erste Lehrer» des kirgisischen Autors *Tschingis Aitmatov* immer wieder eine herrliche Lektüre. «Es war im Jahr 1924. Ich war vierzehn Jahre alt. Im Herbst erschien im Ail ein fremder Bursche, der einen Soldatenmantel trug. Zuerst hiess es, der Fremde sei in der Armee Kommandeur gewesen, dann stellte sich heraus, dass es Düischen war. Er sei in den Ail geschickt, um hier eine Schule zu gründen.» – So beginnt die Geschichte von Düischen, der selbst kaum lesen und schreiben kann, dessen einzige Ausbildung die Nähe zu seinen Schülern ist. – *Ludwig Harig* schreibt zu diesem Buch in der «ZEIT»: «So kann, so soll, so muss Schule sein.»

Literarisches zur Schule –
auch eine Art Lehrplan?

4 Unterrichtsfragen Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in der Schule

Wieder Kontrolle über sein
eigenes Leben gewinnen
Susann Müller Obrist

8 Schule entwickeln Schulkinderbetreuung im Umbruch

Raum für Entfaltung
und Selbstvertrauen geben
Marc Sacchetti

12 Unterrichtsvorschlag Schlangensätze

Beitrag zum Fachbereich Deutsch
Selma Bolt

22 Unterrichtsvorschlag Braucht die Kuh Hörner

Das wichtigste Nutztier
der Schweiz
*Elvira Braunschweiler
Ernst Lobsiger*

34 Unterrichtsvorschlag Russische Revolution 1917

Ein bewegtes Jahr
prägt die Weltgeschichte
Eva Davanzo

Aktuell

46 Unterrichtsvorschlag 150 Jahre Brennerbahn!

Ein spektakulärer Zug
durch die Alpen feiert Geburtstag
Carina Seraphin

Aktuell

50 Medien und Informatik Biene und Schildkröte

Das Programmierfieber breitet
sich an Schweizer Schulen aus
Graziano Orsi

52 Nachgefragt Wie sollen Lehrpersonen und Schulleitungen in Presse und TV streiten

Autorenteam

58 Schnipselseiten Erlebnisort Wald

Janine Manns

- 10 Museen
- 56 Freie Unterkünfte
- 60 Lieferantenadressen
- 63 Impressum und Ausblick

Wieder Kontrolle über sein eigenes Leben gewinnen

Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in der Schule

Aufgrund der weltweiten Fluchtbewegungen besuchen zunehmend Kinder und Jugendliche die Schule, die Kriegs- und Fluchterfahrungen haben, und es stellt sich die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten Lehrpersonen und Schulen haben oder entwickeln sollen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen, Potenzialen und Erfahrungen dieser Kinder und Jugendlichen mit angepassten Angeboten und stimmiger Förder- und Umgangskultur begegnen zu können. Und ist es möglich, die neue Situation so zu nutzen, dass alle Schülerinnen und Schüler davon lernen?

Susann Müller Obrist

Angekommen sein und weggehen (müssen)

Ismael strahlt. Seine Lehrerin besucht heute einen Fussballmatch, in dem er mitspielt. Fussball spielen ist sein grosses Hobby, seit er vor rund vier Jahren mit seiner Familie aus Tschetschenien in die Schweiz geflüchtet ist. Seither wohnt er mit seinen Eltern und seinen drei Brüdern im Durchgangsheim zusammen mit weiteren fünfzig Geflüchteten, die im Asylverfahren stehen. Sie teilen sich zwei Waschmaschinen und zwei Küchen.

Ismael kommt seit drei Monaten morgens oft etwas früher und traurig in die Schule und fragt seine Lehrerin, ob sie nicht

etwas tun könne, dass seine Familie nicht abgeschoben würde und er hier bleiben könnte. Seine Eltern haben den definitiven Ablehnungsbescheid erhalten, alle Rekursmöglichkeiten sind ausgeschöpft und sie müssen zurück in eine ungewisse Zukunft. Eigentlich sollte dies noch vor Weihnachten geschehen. Der Termin wurde aber immer wieder verschoben. Die Familie, die Lehrerin und die anderen Schülerinnen und Schüler in der Klasse wissen nicht, wann es losgeht. Die Lehrerin ist hilflos und kann den Jungen nicht trösten, der erzählt, dass seine Mutter oft weint. Die anderen Kinder verstehen ebenfalls nicht, weshalb Ismael vielleicht in einer Woche oder in einem Monat nicht

mehr bei ihnen sein wird – eine schwierige und herausfordernde Situation für alle. Auch dies ist eine Realität, die Schulen heute erleben. Es gilt nicht nur, Ankommende mit Kriegs- und Fluchthintergrund möglichst schnell und gut zu integrieren, sondern oft auch Abschied zu nehmen von lieb gewordenen Freunden.

Veränderte Ansprüche an die Schulen ...

Selbstverständlich sind Schulen und Lehrpersonen zwar seit vielen Jahren den Zuzug von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gewohnt und verfügen deshalb über die nötigen Kompetenzen



zen mit Mehrsprachigkeit und interkultureller Vielfalt, um die soziale und sprachliche Integration in (integrativen) Settings zu steuern und den Bildungserfolg sicherzustellen. Viele Schulen sind neu jedoch aufgrund der aktuellen Asylsituation verunsichert, da sie nicht wissen, ob sie schon bald mit vielen Kindern und Jugendlichen (auch unbegleiteten) zu rechnen haben und wie sie deren schnelle Integration bewerkstelligen können mit immer knapper werdenden Ressourcen und gestiegenen Belastungen. Denn diese Kinder und Jugendlichen, die in den letzten Monaten oder Jahren in teils sehr erschwerten Lebensumständen aufgewachsen sind und mit ihren Eltern oder allein in die Schweiz geflüchtet sind, bleiben oft nur für eine gewisse Zeit, wie Ismael, oder immer hier. Sie kommen aus anderen als den gewohnten Migrationsländern, haben eine gänzlich andere Migrationsgeschichte und spezielle Bedürfnisse: Kinder und Eltern tragen oft einen schweren Rucksack mit sich.

...erfordern spezifische Kompetenzen

Was muss wer können oder machen für einen guten professionellen Umgang den veränderten Ansprüchen gegenüber? Den Schulleitungen kommt die Aufgabe zu, die Prozesse für den systematischen Aufbau der gelingenden sozialen und sprachlichen Integration der neu eintretenden Kinder und Jugendlichen zu steuern und mit allen Beteiligten zu gestalten. Dies umfasst sowohl die Sicherstellung des Einbezugs der Eltern wie auch die Befähigung der Lehrpersonen für die vielfältigen und anspruchsvollen Kooperationen zur gemeinsamen Förderung der Schülerinnen und Schüler wie auch mit den Eltern.

Klassenlehrpersonen und Deutsch als Zweitsprache-Lehrpersonen sind gefordert im Unterrichten, der Beratung, Förderung und Beurteilung von Schülerinnen und Schülern, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, aus anderen Schulsystemen kommen, eventuell längere Zeit keinen regelmässigen Unterricht mehr erhalten haben, unter schwierigen Umständen in die Schweiz gekommen sind und Belastungen mit sich tragen. Die soziale Integration in die Klasse kann schwierig sein oder erscheinen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern dieser Kinder dürfte ebenso als herausfordernde Aufgabe wahrgenommen werden und mit vielen Unsicherheiten verbunden sein.

Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen wie auch therapeutische



Fachpersonen sind speziell gefordert in der Diagnostik und inklusiven Förderung von Kindern und Jugendlichen, die unter Umständen multiple besondere Bedürfnisse aufweisen.

Wie wirken sich Belastungserfahrungen wie Traumatisierungen aus und wie kann man damit umgehen?

Per Definition versteht man unter einem Trauma ein Ereignis, das beim Menschen Gefühle von Ausgeliefertsein, Hilflosigkeit und Verzweiflung hervorruft und dem man nichts entgegensetzen hat (ICD-10). Die Reaktionen auf traumatische Erfahrungen wie Krieg, Fluchterfahrungen und Gewalt

sind grundsätzlich normale menschliche Reaktionen auf ungewöhnliche Ereignisse. Problematisch sind anhaltende heftige Reaktionen, die die Entwicklung beeinträchtigen. Viele Kinder und Jugendliche entwickeln nach solchen Ereignissen belastende Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen, die sie sonst von sich nicht unbedingt kennen. Manche Symptome treten sogleich nach einem belastenden Ereignis auf, andere nach Wochen, Monaten oder sogar Jahre später.

Nicht jedes belastende Ereignis führt zu einer Traumatisierung oder Traumafolgestörung. Viele Kinder und Jugendliche sind resilient oder erholen sich ohne fremde Hilfe wieder. Ein beträchtlicher Teil ist aber durch das Erlebte in wichtigen Lebensbereichen

Empfehlenswerte Literatur

Schule und Integration von Flüchtlingen:

- Himmelrath, Armin; Blass, Katharina (2016): Die Flüchtlinge sind da. Wie zugewanderte Kinder und Jugendliche unsere Schule verändern und verbessern. Bern: hep.

Allgemeine Dokumentation über geflüchtete Kinder und Jugendliche:

- www.profilq.ch/themen/unterrichtsqualitaet-2/gefluechtete-kinderjugendliche/

Diskriminierung:

- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2015): Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus. Autorin: Haenni Hoti, Andrea. Bern: www.edk.ch/dyn/29424.php

Traumatisierungen:

- www.kidtrauma.com/de/

Bilderbücher, Bücher:

- Baobab books; Interkulturelle Kinder- und Jugendbuchliteratur, www.baobabbooks.ch/de/kolibri/

wie zum Beispiel dem schulischen Lernen und den zwischenmenschlichen Beziehungen deutlich eingeschränkt und zeigt mehr oder weniger ausgeprägte Symptome wie Wiedererleben (Erinnerungen, Alpträume, Flashbacks), Vermeidung (emotionale Stumpfheit, Gleichgültigkeit, Gefühl von Betäubung) oder übersteigerte Wachheit (Schreckhaftigkeit, Reizbarkeit, Wutausbrüche, Aggression, Lern- und Konzentrationsstörungen). Es ist daran zu denken, dass häufig auch Eltern und Geschwister traumatisiert sind. Tritt nach ca. zwei Monaten in der Schule keine Besserung ein, braucht es professionelle Hilfe und ein Beratungsgespräch mit dem Schulpsychologischen Dienst ist angezeigt.



Wie können Lehrpersonen bei der Bewältigung helfen?

Sie können für ein ruhiges, stabiles Klassenklima sorgen und damit einen sicheren Ort und Hafen schaffen. Denn nur ein «sicherer» Ort erlaubt es, die vorher nötigen Überlebensstrategien aufzugeben und alternative Verhaltensweisen zu erlernen. Feste Regeln und Strukturen, die vor Gewalt schützen, sind zentral. Wiederkehrende Abläufe und Alltagsrituale helfen sehr. Oft sind traumatisierte Kinder und Jugendliche nicht in der Lage, gute schulische Leistungen zu erbringen, und deshalb sollten diese zu Beginn nicht im Vordergrund stehen. Auch ein Abfall der schulischen Leistungen kann normal sein und soll nicht überbewertet werden. Es hilft diesen Kindern und Jugendlichen, möglichst viele Gelegenheiten zu schaffen für Bewegung und Raum, Singen, Tanzen, Malen, Gestalten, überhaupt sich kreativ auszudrücken. Bei kleineren Kindern bieten Tiere und Handpuppen wertvolle Dienste in der indirekten Kommunikation. Es geht fest darum, die zentralen Bedürfnisse nach Sicherheit und wieder erlebbarer Handlungskontrolle zu befriedigen und selbstwerterhöhende und handlungsaktivierende Erfahrungen zu vermitteln wie zum Beispiel Wahlmöglichkeiten zu geben und kleine Entscheide zu ermöglichen.

Lehrpersonen können zeigen, dass sie für die Kinder und Jugendlichen da sind, wenn sie gebraucht werden, und eine sichere, langfristige, verlässliche, wertschätzende und wohlwollende Beziehung bieten. Vertrautheit und persönliche Bindung sind Grundlage für das Sicherheitsgefühl. Es sind jedoch unbedingt die eigenen Grenzen zu beachten, denn traumatisierte Kinder und Jugendliche können bei uns Gefühle von

Ohnmacht, Wut und Überforderung auslösen; wir sind unter Umständen Projektionsfläche für alle Gefühle, die diese spüren. Dieses Phänomen nennt man Übertragung und wir müssen lernen, dies wahrzunehmen und uns selber schützen.

Es ist auch daran zu denken, dass generell auch Schülerinnen und Schüler, die unter keiner posttraumatischen Belastungsstörung leiden, aber belastende Erfahrungen erlebt haben, ca. ein halbes Jahr brauchen, um «anzukommen». Oft erwartet man in kurzer Zeit zu viel. Ein grosses Ziel ist es, sie zu ermächtigen, wieder Kontrolle über ihr Leben zu gewinnen, die verloren gegangen ist.

(Deutsch) Lernen – gemeinsam, koordiniert und ressourcenorientiert

Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund können nicht nichts, es lohnt sich, ihr Potenzial, ihre Ressourcen zu erkunden. Es kommen jedoch vermehrt Kinder und Jugendliche in unsere Schulen, die mit einem anderen Schriftsystem als dem lateinischen alphabetisiert sind und vielleicht über einen längeren Zeitraum keine Schule besuchen konnten. Kenntnisse über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Schriftsysteme sind deshalb hilfreich wie auch Möglichkeiten der Ermittlung des Schulwissens und der jeweiligen Kompetenzen in der Herkunftssprache. Diese ausfindig zu machen, ist aber nicht so einfach, und es existieren wenige Materialien dazu. Ziel soll sein, die geflüchteten Kinder und Jugendlichen möglichst adäquat in der Schule einzustufen und ihnen schnell zu ersten Erfolgen zu verhelfen. Eine gemeinsam verantwortete Sprachförderung aller

Beteiligten im pädagogischen Team erhöht die Chancen, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, und ermöglicht eine rasche Teilnahme am Unterricht. Zusammenarbeit ist also sehr wichtig.

Jedes Kind, jeder Jugendliche bringt die eigene Sprachbiografie und eigene Voraussetzungen mit, die im Unterricht berücksichtigt werden sollen. Die Sprache, die ein Kind schon mitbringt, hat ihren Wert und die Wertschätzung der Erstsprache stärkt die (sprachliche) Identität, das Bewusstsein für weitere Sprachen und generell das Sprachenlernen (wie es auch im Lehrplan D-EDK 2016 festgehalten ist).

Diese Kinder und Jugendlichen sind aber nicht nur bedürftig, sondern verfügen über Potenziale und Ressourcen. Sie sind eine Bereicherung für die Schulen und wir können viel von ihnen lernen. Oft haben wir einen zu defizitären Blick auf sie.

Ankommen ist noch nicht gleich aufgenommen

Betroffen sind im Übrigen auch die Schülerinnen und Schüler, die schon in unseren Schulen und Klassen sind, und auf neue Kinder und Jugendliche treffen. Ankommen heisst ja noch nicht aufgenommen zu sein: Beide Seiten sind gefordert für eine gelingende Integration.

Eine grosse Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es deshalb, soziale Beziehungen in der Klassengemeinschaft zu fördern und Barrieren abzubauen, ein gutes Klassenklima wirkungsvoll zu gestalten und eventuell subtilen Formen von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzungen entgegenzuwirken.

Eine bewusst gestaltete Willkommenskultur hilft dabei. Geeignete Formen sind

vor allem bei etwas älteren Schülerinnen und Schülern gemeinsames, verbindendes Tun, das niederschwelliges Kennenlernen und Begegnungen ermöglicht. Dazu eignen sich verschiedenste Formen des sozialen Lernens: Unterrichtsstunden, in denen in spielerischen Formen geübt werden kann, mit Individuen und Gruppen anderer Kulturen erfolgreich und angemessen zu agieren, verschiedene Lebensweisen und -stile kennen zu lernen und zu akzeptieren. Förderlich sind Aktionsformen, in denen weniger die Sprache im Vordergrund steht als das gemeinsame Handeln. Es geht darum, Empathie zu entwickeln, sich angesichts von Unterschieden wohl zu fühlen und zu erkennen, dass andere Personen die gleichen Gefühle haben wie wir, auch wenn sie eine andere Sprache sprechen, anders aussehen oder andere Gewohnheiten haben.

Gibt es Rezepte?

Lehrerinnen und Lehrer agieren mit viel Empathie und gutem Willen im täglichen Umfeld mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Der oft mitleidige Blick auf Opfer von Kriegen und schlimmen Fluchterfahrungen wie auch Ungewissheit

im Hier und Jetzt ist verständlich, schwächt jedoch diese Kinder und Jugendlichen eher, als dass er sie in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrer Lernmotivation stärkt. Diese Perspektive begegnet einem auch häufig in Bilderbüchern und Jugendliteratur zum Thema Migration und Flucht, die gerade den Markt überschwemmen. Hier lohnt sich ein genauer Blick. Werden die geflüchteten Protagonisten in der Opferrolle festgeschrieben und als passiv dem Schicksal ausgesetzt gezeichnet oder gibt es, wie in der neueren Literatur, Zeichen von Stärke, Hoffnung, das Leben in die eigene Hand nehmen zu können, Selbstbestimmung, einem kreativen Umgang mit Transkulturalität? Geeignete Bücher, die ressourcenorientiert sind, helfen die Bilderflut der Medien individualisierbar, fass- und bearbeitbar zu machen und sind Integrationsbeschleuniger, wie überhaupt die Schule an sich, die wohl die grösste und wichtigste «Integrationsmaschine» der Gesellschaft neben der Arbeit ist.

Die faktischen Herausforderungen verleiten zur Sehnsucht nach einfachen Rezepten und Leitfäden. Man erhofft sich Handlungssicherheit durch eine Liste von «to do's oder don't do's». Wir müssen jedoch akzep-

tieren, dass es diese nicht geben kann. Es gilt, eine generelle Unsicherheitstoleranz zu trainieren. Wer die Perspektive wechseln kann, kann kompetent handeln, Mitgefühl und Verständnis aufbringen und Kindern und Jugendlichen mit einer stimmigen Förder- und Umgangskultur begegnen. So gelingt es, Potenziale von Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen sichtbar werden zu lassen und möglichst keine stigmatisierenden Zuschreibungen vorzunehmen. Es sind letztlich Kinder und Jugendliche mit einer Fülle von Persönlichkeitsmerkmalen wie die anderen Kinder. Wie diese haben sie alterstypische Vorlieben und Hobbys und individuelle Erfahrungen, die sie einzigartig machen. – Wie Ismael, der sich wie so viele andere Jungs in seinem Alter wünscht, ein berühmter Fussballstar zu werden und mit Freunden zu spielen ...

Autorin:

Dozentin Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Weiterbildung und Beratung

Fotos:

Manon Obrist



Raum für Entfaltung und Selbstvertrauen geben

Schulkinderbetreuung im Umbruch

Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit? Mir ist das Zusammensein mit anderen Kindern in bester Erinnerung, wenn wir unter uns und in unsere eigene Welt versunken waren. Welch ein Abenteuer, wenn wir «Versteckis», «Räuber und Poli» oder «Fangis» spielten! Diese Freizeitsituation soll nicht idealisiert werden. Sie gab uns aber die Möglichkeit, den strengen Rahmen des Alltags ein wenig zu kompensieren. Die heutigen Kinder bewegen sich viel öfter in von Erwachsenen kontrollierten Umgebungen. – Worauf wir in der Schulkinderbetreuung achten müssen, damit die Kinder weiterhin ihre eigene Welt erfahren können: Darum geht es in diesem Artikel. Marc Sacchetti

Die Betreuung von Schulkindern hat in der Schweiz eine über 100-jährige Tradition. Sie entstand aufgrund sozialer Not unbeaufsichtigter Kinder. Die Existenzberechtigung der Horte basierte auf der *Idee des Familienersatzes* für benachteiligte und vernachlässigte Kinder.

Seit einigen Jahren ist ein *Paradigmenwechsel* im Gang. Heute spricht man von einem sozialpädagogisch wertvollen Betreuungsangebot, ich nenne es Schulfreizeit, für alle. Grund dafür sind die gesellschaftlichen Veränderungen, allen voran die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, welche zu erreichen auch in der Schweiz eine politische Mehrheit gefunden hat.

Damit ergeben sich neue Möglichkeiten bezüglich Inhalt und Bedeutung eines Betreuungsangebotes, das nun ein *integrierter Teil des Schulalltages* wird. Auch die Frage der zugrunde liegenden Pädagogik, der Freizeitpädagogik, wie sie die nordischen Länder kennen, stellt sich neu.

Eine Schulfreizeit, die den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihr Potenzial zu entfalten, basiert auf vier Grunderkenntnissen:

1. Kinder und Jugendliche möchten als einzigartige Individuen wahrgenommen und respektiert werden.

Freizeitpädagogik richtet das Augenmerk auf die Ressourcen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und hilft den Erwachsenen, diesen Fokus auf pro-

fessionelle Art zu kultivieren und eigene Haltungen laufend zu überprüfen.

In den Leitbildern von Schulen und Betreuungseinrichtungen wird viel von Wertschätzung gesprochen. Das ist so, weil alle Menschen das Recht und das Bedürfnis haben, sich selbst sein zu dürfen, und dafür respektiert und geachtet zu werden. So kann eine entspannte Atmosphäre entstehen, was laut moderner Hirnforschung eine Voraussetzung ist für erfolgreiches Lehren und Lernen.

2. Kinder und Jugendliche streben naturgemäss nach einer selbständigen Identität.

Dabei bewegen sie sich in einem Spannungsfeld: Normen anerkennen und sich

einordnen einerseits – Neues erproben und gegen Normen protestieren andererseits. Eine professionelle Betreuung berücksichtigt beides als zentrale Lernfelder für Sozialisierungsprozesse und Identitätsfindung.

Im weitesten Sinne ist alles, was wir tun, mit Lernen und Erkennen verbunden. In der Schulfreizeit geht es nicht um lehrplandefiniertes Lernen, sondern darum, individuelle Erfahrungen zu machen, und zwar auf neugierige, möglichst entspannte, selbstgesteuerte, lustvolle und kreative Art.

Im Umfeld der Schulfreizeit, d.h. in der Schulfreizeitarena, entwickeln Kinder und Jugendliche ihre Fertigkeiten und eignen sich neue an. Kinder und Jugendliche haben alle zum übergeordneten Ziel, sich grössere Selbständigkeit zu erwerben und ihre eige-



Angst vor Kontrollverlust, vor Chaos?

Nicht selten sind Erwachsene aus Angst davor, die Kontrolle zu verlieren, in einen täglichen Machtkampf mit einzelnen Kindern oder Kindergruppen verstrickt.

In solchen Situationen können wir uns fragen:

- Welche verbalen, nonverbalen oder unterschwelligen Signale senden wir Erwachsenen aus?
- Welchen Intentionen dienen die geltenden Regeln und Abläufe? Welche sind von Angst geleitet, welche von Vertrauen?
- Entsprechen die Regeln und Abläufe dem Bedürfnis der Kinder? Es kann Wunder wirken, die Kinder um Rat zu fragen, ihnen zu vertrauen und ihnen zuzutrauen, Verantwortung zu übernehmen.

Weiter kann es erhellend sein, die Betreuungssituation nach den Kriterien der vier Grunderkenntnisse zu analysieren. Wo und wie werden sie gelebt, und wo eventuell nicht?

Manchmal helfen schon einfache Massnahmen, die Atmosphäre merkbar zu entspannen.

Stress am Mittagstisch – und überhaupt?

Das Bedürfnis, in Ruhe und entspannt essen zu dürfen, gilt nicht nur für Erwachsene – auch auf Kinder und Jugendliche trifft es zu. Leider kommt es vielfach zu kurz.

Man stelle sich einen Arbeitgeber vor, der seinen Angestellten vorschreibt, wo, wann und mit wem sie was zu essen hätten. Das wäre unverständlich, nicht wahr? Aber den Kindern muten wir solche Vorschriften häufig wie selbstverständlich zu und halten sie noch dazu als erzieherisch wertvoll.

Wenn wir Kinder und Jugendliche dazu zwingen, in einem grossen Verband zeitgleich zu essen, entsteht Stress, und zwar für alle. Für grosse Betreuungseinrichtungen gibt es daher nur eine vernünftige Lösung: Ein Zeitfenster schaffen, während dem die Kinder und Jugendlichen selbst entscheiden können, wann und mit wem sie essen wollen.

Wenn Druck zu einem allgemeinen und persönlichen Stressniveau führt, und spätestens dann, wenn dieses für Sie zu hoch geworden ist, ist es Zeit, die Gründe dafür zu analysieren und Lösungen ins Auge zu fassen, die mutig genug sind, um potenzial-entfaltende Schritte zu ermöglichen.

Nach einer Analyse des Ist-Zustandes können zum Beispiel eine oder mehrere der folgenden Massnahmen angezeigt sein:

- Strukturen und Regeln überdenken und entrümpeln,
- die Elternverantwortung klar definieren,
- die Ess-Situation entspannen,
- den Schülern/-innen Mitbestimmung gewähren,
- in einem Teamentwicklungsprozess professionelles Bewusstsein schärfen.

nen Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Der kindliche Ideenreichtum und die kindliche Weisheit sind ein unerschöpflicher Reichtum und ein Segen für alle, die Kinder lieben. Alle sensiblen Eltern können davon berichten. Auch in der Schulfreizeit können wir diesen Reichtum nutzen, indem wir die Kinder im Organisieren des Tagesablaufs und beim Definieren der Regeln einbeziehen.

Wenn wir Kindern und Jugendlichen erlauben, selbstwirksam zu agieren, ergibt

sich ihre Teilnahme am Geschehen wie von selbst. Auch ihr Interesse an Mitbestimmung dürfte leicht zu wecken sein. Voraussetzung ist, dass wir ihnen auch reelle Entscheidungsmöglichkeiten bieten.

Kinder und Jugendliche können differenziert wahrnehmen und sind durchaus imstande, sinnvolle Regeln zu formulieren. Unter achtsamer Begleitung Erwachsener sind Kinder und Jugendliche imstande, viele Konflikte untereinander selbst zu lösen. Sie können dadurch ein hohes Mass an sozialer Intelligenz und Mitgefühl erreichen.

3. Kinder und Jugendliche wollen eigene Projekte betreiben und neue Wege beschreiten.

Ihr Alltag ist heutzutage in hohem Masse von Erwachsenen gesteuert. In ihrer Freizeit (und als solche betrachte ich die Betreuungszeit) haben sie das Bedürfnis nach Eigenaktivität. Dazu braucht es Freiräume; zusammenhängende, selbstbestimmte Zeit und die Möglichkeit, sich spontan für eine Aktivität zu entscheiden.

Kinder bringen individuelle Voraussetzungen mit in die Schulfreizeit. Woran sie Freude haben, ist ebenso individuell. Darum ist es von zentraler Bedeutung, dass die Schulfreizeit ein Ort ist, der mit ganz unterschiedlichen Angeboten aufwarten kann, welche die Kinder je nach individuellen Neigungen und nach eigener Wahl nutzen können oder eben nicht.

So können wir Kindern und Jugendlichen ohne Stress erlauben, ihren eigenen Weg zu freudvollen Betätigungen zu finden. Wenn wir selbst offen, neugierig und somit mit unserer Freude in Kontakt geblieben sind, wird es uns nicht schwerfallen, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Wenn Kinder und Jugendliche selber entscheiden können, wählen sie meist intuitiv Herausforderungen, die ihr aktuelles Meisterungsniveau gerade ein wenig übersteigen. Auf diese Weise strecken sich die Kinder und Jugendlichen hinein in neue Möglichkeiten für Entfaltung und bauen Selbstvertrauen auf. Dabei muss Raum geschaffen werden für Erproben, Gelingen und Misslingen. Dadurch lernen Kinder und Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen und ihren Alltag zu meistern. Sie sind Spezialisten in Lernfähigkeit!

Die Welt der Erwachsenen ist in der Regel ziemlich streng strukturiert, und wir sind gewohnt, den Alltag in definierte Tätigkeiten einzuteilen. Wir haben eine Tendenz, die Freizeit der Kinder und Jugendlichen stundenplanmässig zu organisieren, nicht zuletzt aus dem eigenen Bedürfnis heraus, die Kontrolle über die Situation zu behalten.

Wenn die Kinder und Jugendlichen frei haben, haben sie jedoch ein grosses Bedürfnis, Aktivitäten nach eigener Wahl zu betreiben. Auch wenn sie hin und wieder Unterstützung und Rat brauchen, haben sie ein selbständiges Recht auf eigene Projekte, ohne dass wir uns ständig einmischen.

Die Qualität des Angebotes, das wir ihnen geben, kann also unter anderem daran gemessen werden, inwieweit die Möglichkeit

zu nicht unterbrochener Eigenaktivität vorhanden ist. Es ist hohe Kunst, die Kinder und Jugendlichen aus dem Augenwinkel heraus zu begleiten, ohne sie dabei kontrollieren zu wollen.

Konkret heisst das: Wenn wir die Freizeitaktivität der Kinder und Jugendlichen unterbrechen, müssen wir dies gut begründen können, weil wir deren Möglichkeit zur Selbstwirksamkeit stören. Das verlangt von uns, dass wir immer wieder unsere gewohnten Vorstellungen hinterfragen, wie die Dinge zu sein haben. Die Kinder müssen eine Freizeitsituation antreffen, die ihnen eine möglichst offene Struktur sowohl zeitlich wie räumlich anbietet.

4. Kinder und Jugendliche brauchen Verlässlichkeit.

Kinder und Jugendliche bewegen sich in den verschiedensten Umgebungen und treffen auf unterschiedliche Erwartungen und Spielregeln. Vernetzte Umgebungen geben den Kindern und Jugendlichen Schutz, Orientierung, Stabilität, Transparenz und

Verlässlichkeit. Wir arbeiten meist in grossen Umgebungen, die von uns abverlangen, Kräfte einzusetzen, um Geborgenheit zu schaffen, sowohl in Gruppen wie bei den Einzelnen. Wir müssen ein Auge für Unsicherheitsfaktoren haben und spezielle Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen können.

Für schwach sozialisierte Kinder und Jugendliche ist es normalerweise wichtiger, offene und sie einschliessende Arenen zu schaffen, als sie abzuschirmen und zu schützen. Gleichzeitig ist es unumgänglich, unmittelbaren Zugang zu sozialpädagogischer Begleitung zu haben.

Um Verlässlichkeit zu schaffen, dürfen auch die Mitbestimmung und der Einbezug der Eltern nicht vergessen gehen. Sie sind die wichtigsten Vertreter der Kinder und Jugendlichen und haben auch während der Schulfreizeit die Verantwortung für deren Alltag. Dieses Verständnis muss aktiv vermittelt werden. Eventuell lässt sich der bestehende Elternrat der Schule einbeziehen, oder man kreiert ein eigenes Gefäss dafür.

Speziell intensiv wird diese Arbeit rund um die kleinsten Kinder, aber wir müssen diese Perspektive auch in der Arbeit mit unseren Jugendlichen nicht vergessen.

Hinter einem Impuls zur Veränderung stehen immer wichtige Gründe, die es ernst zu nehmen gilt. Sie können einem klaren Bewusstsein entspringen, Dinge anders machen zu wollen. Oder es ist eine Unzufriedenheit vorhanden, die mit der Zeit bis zum Widerstand gegen Bestehendes anwachsen kann.

Falls Sie einen solchen, möglicherweise vorsichtigen oder sogar heftigen Impuls verspüren oder bei den Kindern und Jugendlichen wahrnehmen, wünsche ich Ihnen von Herzen den Mut, den Veränderungsprozess in die Hand zu nehmen – und das Vertrauen, dass die Qualität der Betreuung dadurch gestärkt wird. Gutes Gelingen!

Weitere Informationen: www.schulfreizeit.ch

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, markus.turani@schulpraxis.ch

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	Bundesbriefmuseum Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr
Seewen SO Bollhübel 1 Tel. 058 466 78 80 musikautomaten@bak.admin.ch	Museum für Musikautomaten Seewen SO www.musikautomaten.ch	(1) Spezialführung durch die Permanente Ausstellung , kombinierbar mit dem Zauberklang-Rundgang für alle Klassen (2) Workshop Gloggomobil für 3./4. Primarklassen, mit kostenloser Informationslehrermappe	ganzes Jahr (ohne 14.4., 24./25./31.12. 2017) Kostenlos für Primarschulen bis Sek II	Klassen nach Voranmeldung: (1) Di–So 9.30–17 Uhr (2) Di–Fr 9.30–11.30 Uhr

Jetzt
bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen



E. Lobsiger

10x Textsorten

Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinnerfassung. 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmunzeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibanlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Umgang mit Mundartliedern und -texten; Arbeiten mit Interviews.



E. Lobsiger

8 beliebte Textsorten

- 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
- 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
- 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
- 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
- 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
- Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
- 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

Kopierbare Unterrichtsvorschläge (Texte zum Anstreichen und Arbeitsblätter zum Individualisieren).

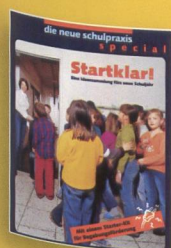


N. Kiechler

Das schnittige Schnipselbuch 2

1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von A wie Atmosphäre bis Z wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.

► **Das schnittige Schnipselbuch 1 ist weiterhin erhältlich.**



N. Kiechler

Startklar

- Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn?
- «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
- Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
- Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.



M. Ingber

Subito 2

125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe

Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstellung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbieten, sondern kürzere Reihen, die zum selbstständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt über einen halben Tag beschäftigt.

► **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**



D. Jost

Mensch und Umwelt: Pflanzen

Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisreichen Realien- und Biologieunterrichtes.



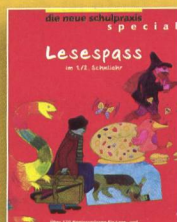
E. Lobsiger

Schreibanlässe

Dieses Buch liefert Ihnen Ideen, wie der alltägliche Aufsatzunterricht neu belebt werden und richtig Spass machen kann.

- Nacherzählungen
- Umschreibungen
- Bildergeschichten/Comics
- Erlebniszerzählungen
- Fantasiertexte
- Eigene Märchen/Rätsel
- Logicals, Lesespuren, Krimis
- Wochentexte usw.

Über 100 kopierfertige Arbeitsvorlagen



M. Ingber

Lesespass

Im neuesten special von «die neue schulpraxis» finden Sie auf 120 Seiten Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten und Themenbereichen im 1./2. Schuljahr. Die Vorlagen beziehen sich auf den Jahreskalender, handeln von Tiergeschichten, wertvollen Schätzen oder erzählen Geschichten über Freundschaften.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

- ___ Ex. **10x Textsorten**
___ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**
___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**
___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**
___ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**
___ Ex. **Startklar**
___ Ex. **Subito 1**
___ Ex. **Subito 2**
___ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**
___ Ex. **Schreibanlässe**
___ Ex. **Lesespass**

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 42.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 47.80 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnent Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnent Fr. 28.50 |

Name

Vorname

Schule

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

Beitrag zum Fachbereich Deutsch

Schlangensätze

Mit diesen Vorlagen können die Schülerinnen und Schüler postenartig nach ihrem eigenen Tempo arbeiten. Dabei steht die Grossschreibung mit dem Erkennen der Nomen im Vordergrund. Die kurzen Sätze sind auch für Kinder mit «wenig Deutscherfahrungen» zu bewältigen und eignen sich für den DaZ-Unterricht.

Selma Bolt

Brief

Brief 1

Ich schreibe meiner Grossmutter einen Brief.
Meine Kusine hat mir eine Postkarte geschrieben.
Meine Mutter schreibt nicht gerne Briefe.
Der Postbote bringt die Briefe zu uns.

Brief 2

Meine Freundin schreibt jede Woche einen Brief.
Mein Opa hat mir aus Deutschland geschrieben.
An meinem Geburtstag bekomme ich viele Karten.
In einem Brief soll man ganz schön schreiben.

Brief 3

Ich freue mich sehr über verzierte Briefe.
Von Oma habe ich viele farbige Briefe bekommen.
Meine Freundin verziert ihre Briefe sehr schön.
Mein Opa schreibt immer mit Kugelschreiber.

Familie

Familie 1

Die Schwester meines Vaters ist meine Tante.
Die Mutter meiner Mutter ist meine Grossmutter.
Der Vater meiner Mutter ist mein Grossvater.
Der Bruder meines Vaters ist mein Onkel.

Familie 2

Die Töchter meiner Tante sind meine Kusinen.
Der Vater meines Bruders ist auch mein Vater.
Ich bin das Enkelkind von meinen Grosseltern.
Meine Tante ist die Schwester meiner Mutter.

Familie 3

Papa und Mama sind meine Eltern.
Der Bruder von Opa ist der Onkel von Papa.
Der Vater meiner Kusine ist mein Onkel.
Die Mutter meiner Kusinen ist meine Tante.

Tiere

Tiere 1

Mein Lieblingstier ist das Eichhörnchen.
Wir haben zwei Hunde und drei Katzen.
Auf der Wiese hinter dem Stall steht eine Kuh.
Unsere Hühner legen jeden Tag viele Eier.

Tiere 2

Im Zoo schaue ich am liebsten den lustigen Affen zu.
Ich streichle gerne die Meerschweinchen.
Im Zoo hat es viele Vögel und verschiedene Fische.
Viele Kinder möchten auf dem Pony reiten.

Tiere 3

Der Bauer füttert die Kühe und die Ziegen im Stall.
Das Lieblingstier meines Vaters ist das Chamäleon.
Wenn ich erwachsen bin, werde ich Tierarzt.
Mein Nachbar hat viele Tiere in seinem Garten.



Schlängensätze

Brief 1

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

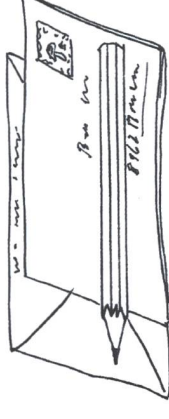
Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



ichschreibemeinergrossmuttereinenbrief

meinekusinehatmireinepostkartegeschieden

meinemutterschreibtnichtgernebriefe

derpostbotebringtdiebriefezuuns

Schlängensätze

Brief 2

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

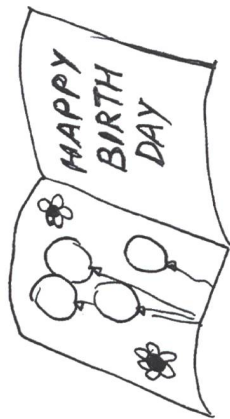
Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



meine freundschaftsbriefe

mein opa hat mir aus deutschland geschrieben

an meinem geburtstag bekommen wir viele Karten

in einem Brief soll man ganz schön schreiben

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



ichfreuemichsehrüberverziertebriefe

vonmahabeichvielefarbigbriefebekommen

meinefreundinverziertihrbriefesehrschön

meinopaschreibtimmermitkugelschreiber

Schlängensätze

Familie 1

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



dieschwestermeinesvatersistmeinetaunte

diemuttermeiner Mutter ist meine Grossmutter

der Vater meiner Mutter ist mein Grossvater

der Bruder meines Vaters ist mein Onkel

Trenne die Wörter im Schlangensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



dietöchtermeinertantesindmeinekusinen

dervatermeinesbrudersistauchmeinvater

ichbindasenkelkindmeinergrosseltern

meinetanteistdieschwestermeinermutter

Schlängensätze

Familie 3

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



papaundmamasindmeineeltern

derbrudervonopaistderonkelvonpapa

dervatermeinerkusineistmeinonkel

diemuttermeinerkusinenistmein tante

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



meinlieblingstieristdaseichhörnchen

wirhabenzweihundeunddreikatzen

aufderwiesehinterdemstallstehteinekuh

unserehühnerlegenjedentagvieleeier

Schlängensätze

Tiere 2

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Massstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort.

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



imzooschaueichamliebstenlustigenaffen zu

ichstreichlegernediemeerschweinchen

imzoohatesvielevögelundverschiedenenefische

vielekindermöchtenaufdemponyreiten

Trenne die Wörter im Schlängensatz mit einem Strich.

Unterstreiche alle **Nomen** mit Masstab! Schreibe den grossen Anfangsbuchstaben der Nomen zum Wort. ✱

Schreibe den **Satzanfang** gross!

Setze einen Schlusspunkt!

Schreibe den Satz richtig ab – mit **Abstand** zwischen den Wörtern.

Kontrolliere mit dem **Lösungsblatt**.



derbauerfüttertdieküheunddieziegenimstall

daslieblingstiermeinesvatersistdaschamäleon

wennicherwachsenbinwerdeichtierarzt

meinnachbarhatvieletiereineinemgarten

Das wichtigste Nutztier der Schweiz

Braucht die Kuh Hörner?

Jetzt nach den Sommerferien diskutiert der Ständerat in Bern über die «Hornkuh-Initiative» und voraussichtlich im nächsten Jahr werden sich alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Schweiz dazu äussern. Also ein sehr aktuelles Thema. Aber auch sonst sollten wir das Nutztier etwas besser kennen, dem wir auf der Schulreise (vielleicht auch jeden Tag auf dem Schulweg) begegnen.

Elvira Braunschweiler/Ernst Lobsiger

A1: 50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb und Stier

Zuerst etwas Allgemeinbildung über das wichtigste Nutztier. Wir haben hier nur die Antworten von Carl Brandenburger abgedruckt. Die Klasse befasst sich viel intensiver mit dem Inhalt, wenn die dazugehörige Frage selber formuliert werden muss. Natürlich muss die Frage nicht im Wortlaut gleich sein wie beim Interview. (Manchmal fand die Klasse sogar die Frage einer Schülerin besser als die der Journalistin Rothenbacher.) Bei schwachen Klassen können die 50 Fragen unter «Lösungen» durcheinandergewirbelt auf einem Arbeitsblatt oder an der Wandtafel vorgegeben werden. Dann ist es eine sinnvolle Zuordnungsübung, wobei linke Tafel = Fragen 1–25 und rechte Tafel = Fragen 26–50 die Aufgabe vereinfachen und übersichtlicher machen.

A2: Die Verdauung der Kuh

Ein Lückentext über den sinnvoll eingerichteten vierteiligen Magen der Kuh. Wer so viel Gras frisst, dazu 60 bis 120 Liter Wasser säuft und täglich bis zu 30 Liter Milch (zu Fr. 0.65 pro Liter) gibt, braucht eine so effiziente Futterverwertung. Die Lückenwörter sind in der Mitte des Textes und am Schluss aufgeführt. Für ganz gute Klassen können diese Wörter zusammengezogen werden und die Anfangsbuchstaben der Einsetzwörter können gelöscht werden, dann wird der Text anspruchsvoller. Vorher sollte die Klasse im Internet «Rind Magen BILDER» suchen und sich so vorinformieren.

A3: Die Hornkuh-Initiative

Ein kurzer Text aus der «Bauernzeitung». Falsch sind 3, 9, 10, 19, 24. Für schwache Klassen auf dem Blatt mit den Behauptungen noch als Vereinfachung dazuschreiben: «Es sind nur fünf Behauptungen falsch.» Während die Klasse die Richtig-falsch-Behauptungen löste, durfte unsere Klasse im Internet unter «Hornkuh-Initiative» weitere Informationen suchen.

A4: Das sagt der Bundesrat zur Hornkuh-Initiative

Die schwächere Klassenhälfte las A3, die besseren Schülerinnen und Schüler A4 mit der elaborierten Sprache der NZZ. Falsch sind 4, 9, 10, 13, 14. Als Hilfe kann wieder auf dem Blatt vermerkt werden: «Es sind nur 5 Behauptungen falsch.» Zahlreiche Schüler wollten die Richtig-falsch-Behauptungen von A3 und A4 lösen können.

A5: Die Meinungen der Bauern

Jede gute Zeitung bietet den Lesern die Möglichkeit, ihre Meinung zu veröffentlichen. Auf den Text A 4 sind hier 20 Kommentare der Bauern eingegangen. Wie kann man mit verschiedenen Meinungen leben? Wenn Klassen uns Abstimmungsposter einsenden, können wir diese kurz vor der Volksabstimmung publizieren. (Aufgabe c und d)

A6: Kuhangriffe auf der Schulreise?

Oft fehlt auf Schulreisen (bei Stadtkindern) der nötige Respekt vor Kuhherden. Dieser Text zeigt den Kindern, wie Kühe Herdentiere sind mit einer Rangordnung, wie Mütter ihre Kälber verteidigen und wie eine Kuh auch ohne Hörner einen Schüler verletzen oder töten kann durch ihr Gewicht. Falsch sind 6, 7, 9, 12, 14, 15.

Wir haben in unserer Materialiensammlung bald 1000 Arbeitsblätter zu Kuh, Rind, Kalb, Stier, Milch, Käse, Fleisch, Bauernhofbesuch. Teils noch Material von Max Feigenwinter, von Swissmilk. Aber was wir hier bringen, ist aktuellem Schülerleben und der neusten Agrarpolitik angepasst.

Auf You Tube und anderswo findet man unter Geburt Kalb, Schlachtung Kuh, Stierkampf, Stiere in Gassen von Pamplona, Massentierhaltung Rindvieh, vollautomatische Melkmaschine, Käseherstellung, Jogurtherstellung, Butterherstellung usw. viele Filme. Man könnte sich ein volles Jahr mit diesem Tier beschäftigen. Aber in vielen Klassen wird nur noch über Exoten gesprochen (Wal, Eisbären, Delphine) und über unsere Hoftiere weiss die Klasse nichts.



50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb, Stier



A1.1

Hier sind die Antworten. Welche Fragen wurden dem Fachmann gestellt?

Frage 1:

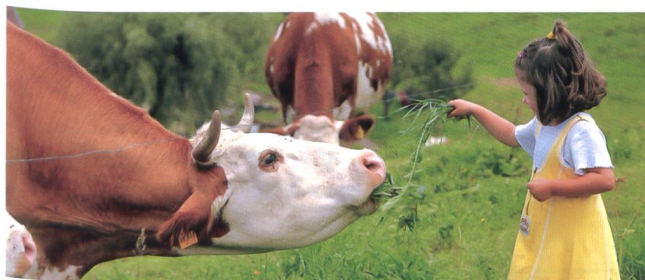
Auf alle Fälle. Sie können sich freuen, ängstigen, ärgern, sie pflegen Sympathien und Antipathien – vermutlich ist die Gefühlswelt von Kühen ähnlich differenziert wie jene der Menschen. Jede Kuh hat mehrere Freundinnen. Trennt man zwei dicke Freundinnen, weinen sie einander nach. Sie heulen richtig, «verdrüsen» nennen wir das in Graubünden. Diese Sehnsucht kann so intensiv sein, dass die Kuh apathisch wird, nichts mehr frisst und keine Milch mehr gibt. Es kam schon vor, dass Kühe, die wir verkauft hatten, auf den Plantahof zurückkehrten, weil sie in der Fremde, ohne ihre Freundinnen, verkümmert wären.

Frage 2:

Im Sommer sind es täglich rund 100 Kilo Gras pro Tag. Der Wassergehalt von Gras liegt bei 87 Prozent. Die Milchkühe fressen im Winter 10 bis 15 Kilo Heu, 20 bis 24 Kilo Maissilage, 5 Kilo Grassilage und 5 Kilo Kraftfutter. Silage nennen wir jenes Futter, das durch Milchsäuregärung konserviert wird. Eine Mutterkuh braucht deutlich weniger Futter als eine Milchkuh – sie produziert auch weniger Milch.

Frage 3:

Es gibt eine Faustregel: 10 Prozent des Körpergewichts plus die Milchleistung. Gibt eine 800 Kilo schwere Kuh 30 Liter Milch pro Tag, sollte sie also mindestens 110 Liter Wasser pro Tag aufnehmen. Im Sommer decken die Kühe einen hohen Teil ihres Flüssigkeitsbedarfs mit Gras und saufen 30 bis 40 Liter Wasser, im Winter aber saufen sie bis zu 120 Liter.



Frage 4:

Kühe verwenden acht Stunden des Tages fürs Fressen und acht Stunden fürs Wiederkäuen. Jeder vom Magen wieder heraufgewürgte Bissen wird 50- bis 70-mal durchgekaut und eingespeichelt. Eine Kuh produziert 60 bis 160 Liter pro Tag. Wenn sie viel Trockenfutter frisst, produziert sie mehr Speichel. Kühe haben verschiedene Fressetechniken. Kurzes Gras reissen sie mit den Lippen ab, langes Gras umschlingen sie mit der Zunge und rupfen es ab.

Frage 5:

Ein Jungtier bis zum Alter von etwa einem halben Jahr wird als Kalb bezeichnet. Dann gilt es als Rind. Mit dem ersten Abkalben wird es zur Kuh. Je nach Rasse wirft ein Rind das erste Kalb im Alter von zwei bis drei Jahren.

Frage 6:

Kühe haben hinten im Maul riesige Mahlzähne. Vorne besitzen sie im Unterkiefer acht Schaufelzähne. Der Oberkiefer ist zahnlos. Um zu saugen, legt das Kalb die Zunge über die unteren Schneidezähne – unser Finger bleibt heil.

Frage 7:

Die Kuh hat vier Mägen: Pansen, Labmagen, Netzmagen und Blättermagen. Alles, was eine Kuh frisst, landet zuerst im Pansen. Dort wird das Futter mit Hilfe von Säure und Bakterien vorverdaut. Der Netzmagen funktioniert wie ein starker Muskel. Er transportiert das Futter wieder nach oben – und zwar in Form von golfballgrossen Kugeln. Diese werden gründlich durchgekaut und kommen dann in den Blättermagen. Dort werden dem Nahrungsbrei Wasser und Nährstoffe entzogen, bevor er in den Labmagen gelangt, wo er zersetzt wird.

Frage 8:

Das Wiederkäuen muss ein wohliges, geniesserisches Gefühl sein. Kaut eine Kuh beim Melken wieder, weiss der Bauer, dass sie völlig entspannt ist.

50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb, Stier



A1.2

Frage 9:

Wenn sie zu viel Klee oder nasses Gras fressen, kann das den Pansenausgang verstopfen. Das Tier geht auf wie ein Ballon – eine lebensbedrohliche Situation. Im schlimmsten Fall muss man den Pansen anstechen, um die Kuh zu retten.

Frage 10:

Das Gehör und der Geruchssinn sind für Kühe sehr wichtig. Sie sind Fluchttiere, sehen aber nicht so gut, deshalb ist ihre erste Reaktion davonzurennen, wenn sie vor etwas erschrecken.

Frage 11:

Die Kühe hören in einem Bereich von 23 bis 35 000 Hertz, der Frequenzbereich beim Menschen liegt zwischen 20 und 20 000 Hertz. Wobei Kühe auf hohe Töne mehr reagieren als auf tiefe. Um zu orten, woher ein Geräusch kommt, bewegen Kühe ihre Ohren wie Propeller. Die Ohren zeigen auch, wohin die Aufmerksamkeit eines Tieres gerichtet ist.

Frage 12:

Sie haben fast einen Rundumblick, sehen aber nur in einem etwa 30 bis 50 Prozent schmalen Bereich binokular – also scharf. Nachts sehen sie besser als wir. Die Farbe Gelb nehmen sie besonders gut wahr, hingegen ist es eine Mär, dass Kühe besonders aggressiv auf Rot reagieren.

Frage 13:

Kühe riechen bedeutend besser als wir. Alles, was sie nicht kennen, untersuchen sie mit der Nase. Was nicht vertraut riecht, wird gemieden. Ein Bauer, der seine Kühe in einen neuen Stall zügelt, sollte zuvor dafür sorgen, dass der Stall vertraut riecht, indem er beispielsweise das Jungvieh früher zügelt. Auf diese Weise kann er viel Aufregung vermeiden.

Frage 14:

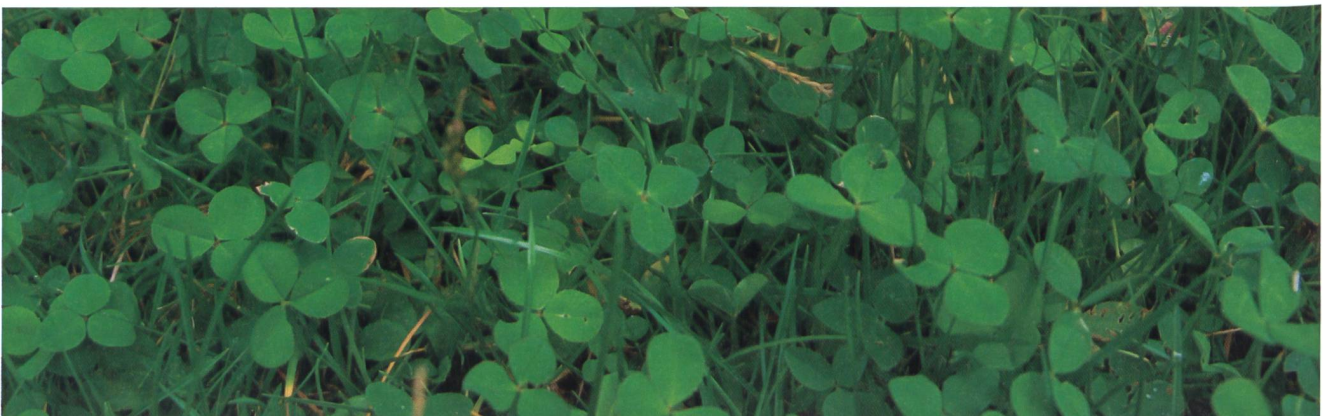
Mitte der Neunzigerjahre kamen die Laufställe auf. Die Kühe werden im Stall nicht mehr angebunden, sondern können sich frei bewegen. Um zu verhindern, dass sich die Kühe gegenseitig verletzen, begann man, sie zu enthornen.

Frage 15:

Für Kühe mit Hörnern, müssen die Gänge und Tore breiter sein, auch die Liegeboxen muss man entsprechend gestalten – sie müssen gegen vorne offen sein. Dann kann eine Kuh, die von einer anderen verjagt wird, ausweichen. Sonst kommt es zu Verletzungen, vor allem im Bereich des Euters. Es gibt Bauern, die deshalb ihren behornten Kühen Holzkugeln auf die Hornspitzen kleben.

Frage 16:

Das Horn ist ein durchblutetes Organ und hat vielfältige Funktionen. Die Kühe kommunizieren mit Hilfe der Hörner, sie drohen beispielsweise, indem sie den Kopf mit den Hörnern senken. Oder sie nutzen sie, um sich zu kratzen. Auch dem Bauern gibt das Horn wichtige Informationen. An den Jahrringen sieht man, wie alt eine Kuh ist. Es heisst, eine Kuh mit flachen, feinen Hörnern gebe mehr Milch als eine mit groben, dicken. Indem der Bauer das Horn anfasst, prüft er die Gesundheit seiner Tiere: Ein kalter Hornansatz ist immer ein Alarmzeichen – man sollte sofort den Fiebermesser holen und vielleicht den Vieharzt.



50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb, Stier



A1.3



Frage 17:

Man fand in über 4000 Jahre alten ägyptischen Pharaonengräbern Schädel von hornlosen Rindern. Die auch in der Schweiz beliebten Angusrinder sind hornlos. Und es kommt auch bei behornnten Rassen immer mal wieder ein unbehorntes Kalb auf die Welt. So auch bei unserem Braunvieh. Mittlerweile gibt es im Katalog von Swisshgenetics, wo die Bauern die Stierensamen für ihre Kühe aussuchen, Samen von Stieren, die Hornlosigkeit weitervererben.

Frage 18:

Wenn sie als Kalb enthornt wurde, fehlt der Kuh die Erfahrung, Hörner zu haben. Wie soll sie also deren Fehlen merken? Aber einem behornnten erwachsenen Tier sollte man nie die Hörner absägen. Das ist wie eine Amputation. Die Kühe haben lange, bis sie sich daran gewöhnen. Sie werden scheu, trachten darauf, dass sie nirgends anstossen und können sogar Phantomschmerzen entwickeln.

Frage 19:

Die Hornknospen werden mit einem Brenneisen oder Elektrostab verödet. Das tut weh, deshalb muss der Eingriff unter Betäubung durchgeführt werden.

Frage 20:

Der gesamte Bestand an Rindern, vom Kalb bis zur Kuh, umfasst ungefähr 1,6 Millionen Tiere. Davon sind etwa 575 000 Milchkühe und 117 000 Mutterkühe oder Fleischrinder.

Frage 21:

Es gibt rund dreissig Fleischrinderrassen sowie zehn Milch- oder Kombirassen.

Frage 22:

Die Kuhhaut ist sehr dick, ein bis zwei Zentimeter. Rindsleder gehört zu den dicksten Lederarten. Die Haut sagt viel über die Kuh aus, beispielsweise ob sie ein sogenannt milchiger Typ ist. Eine gute Milchkuh hat eine feinere Haut als eine robuste Mutterkuh. Um die Feinheit der Haut zu prüfen, nimmt der Bauer eine Hautfalte an der Innenseite des Oberschenkels zwischen die Finger, zieht sie etwas raus und lässt sie wieder los. Feine Haut zieht sich schneller zurück als grobe.

Frage 23:

Rinder gehören zu den Paarhufern, haben Klauen und gehen also auf den Zehenspitzen. Wenn ein Mensch auf den Zehenspitzen steht, lastet sein ganzes Körpergewicht, sagen wir 70 Kilo, darauf. Deshalb können die wenigsten von uns lange so stehen. Eine ausgewachsene Kuh trägt 210 Kilo auf jedem Fuss, wobei auf den vorderen Klauen etwas mehr Gewicht lastet als auf den hinteren.

Frage 24:

Die Quaste am Schwanz dient als Fliegenwedel und als Kommunikationsmittel. Wenn Kühe im Frühling das erste Mal auf die Wiese kommen, rennen sie mit freudig erhobenem Schwanz los. Angst und Stress zeigen sie, indem sie den Schwanz hin und her schlagen. Ein Kalb hingegen wedelt, wenn es bei der Mutterkuh trinkt. Jede Mutterkuh erkennt ihr Kalb unter anderem auch an der Art, wie es während des Saugens wedelt. Versucht ein fremdes Kalb an ihr zu saugen, wird es abgestraft – dann «scheisst» ihm die Kuh im wahrsten Sinn des Wortes auf den Kopf. Milchräuber erkennt man stets an ihren schmutzigen Köpfen.

50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb, Stier



A1.4

Frage 25:

Die Körpertemperatur beträgt 38,5 und 39 Grad.

Frage 26:

Die Kuh ist 9 Monate und 14 Tage trächtig. Dies kann von Rasse zu Rasse etwas variieren.

Frage 27:

Die Kühe sollen ihre Energie in die Milch stecken, nicht in Muskelmasse oder Fett. Eine Milchkuh sollte wie ein Marathonläufer gebaut sein, eine Mutterkuh eher wie ein Schwinger.

Frage 28:

Wenn wir vom Euter einer Milchkuh reden, muss es sogenannte drüsig sein, also viele Milchadern besitzen. Die vier Zitzen – Bauern reden von Strichen oder Vierteln – müssen melkmaschinentauglich sein: nicht zu lang und gleichmässig verteilt. Die Zitzenspitze sollte so geformt sein, dass sich der Schliessmuskel nach dem Melken schnell zuziehen kann, sonst können Bakterien eintreten, wenn sich die Kuh nach dem Melken hinlegt.

Frage 29:

In der Schweiz liegt der Durchschnitt bei rund 7000 Litern Milch pro Jahr – Spitzenkühe geben bis zu 13 000 Liter pro Jahr.

Frage 30:

Die Milchleistung hat sich mehr als verdoppelt.

Frage 31:

Oft lässt der Bauer im Stall das Radio laufen. Die einen für sich selber – die anderen für die Kühe. Manche Bauern behaupten, dass die Kühe dann mehr Milch geben.



Frage 32:

Die Laktation einer Milchkuh dauert 305 Tage. Dann werden die Kühe trocken gestellt und nicht mehr gemolken, die Milch versiegt. In der Regel achten die Bauern darauf, dass eine Kuh eine zweimonatige Erholungspause hat, bevor das nächste Kalb auf die Welt kommt.

Frage 33:

Stoffwechsellässig ist die Kuh dauernd am Joggen. Sie muss 400 Liter Blut durchs Euter pumpen, um einen Liter Milch zu produzieren. Es müssen also in 24 Stunden 12 000 Liter Blut durchs Euter fließen, um 30 Liter Milch zu produzieren. Im Liegen ist das einfacher, weil das Euter und das Herz auf gleicher Höhe sind.

Frage 34:

Die Kuh hat etwa 50 Liter Blut.

Frage 35:

Nach der Geburt lassen wir die Kuh das Kalb trocken lecken, dann nehmen wir es weg – bevor sich zwischen Mutter und Kalb eine Bindung aufbauen kann. Das gibt nie ein Geschrei. Lässt man das Kalb länger bei der Mutter, einen Tag oder zwei Tage, und trennt sie dann, rufen beide nacheinander.

Frage 36:

Geht man davon aus, dass eine Braunviehkuh mit drei Jahren das erste Mal kalbt, wird sie mit sieben bis acht Jahren geschlachtet. Das kann verschiedene Gründe haben. Beispielsweise werden die Kühe unfruchtbar und geben keine Milch mehr. Oder ihr Euter hat Schaden genommen. Wenn eine Kuh nur noch auf drei Zitzen Milch gibt, ist es nicht mehr wirtschaftlich, sie zu behalten.

50 Antworten zu Kuh, Rind, Kalb, Stier



A1.5

Frage 37:

20 bis 30 Jahre. Das gibt es auch heute noch. Im Kanton Graubünden wird jede 25-jährige Kuh mit einem Diplom geehrt. Das sind keine Gnadenbrotkühe, sondern sie geben noch immer Milch.

Frage 38:

Grob gesagt, kann eine Herde in drei «Schichten» eingeteilt werden: Die Leitkuh agiert wie eine Königin und hat Vizeköniginnen. Dann kommt das grosse Mittelfeld und zum Schluss die Rangschwachen. Unruhe herrscht vor allem im Mittelfeld, weil dort ehrgeizige Tiere am ehesten versuchen, im Rang aufzusteigen. Stress haben aber auch die Schwachen: Sie müssen dauernd darauf achten, stärkeren Tieren auszuweichen.

Frage 39:

Die Erfahrungen aus der Mutterkuh-Haltung zeigen: In den ersten zwei Wochen folgt das Kalb der Mutter nicht. Es liegt in einem Versteck, und die Mutter besucht es immer wieder, um es zu säugen. Später bilden die Kälber Kindergärten und sind häufig unter sich.

Frage 40:

Selbstverständlich. Schlechtes Wetter kann ihnen genauso aufs Gemüt schlagen wie uns. Und wenn sie im Sommer von Insekten geplagt werden, werden sie hässig. Auch mögen sie es gar nicht, wenn der Bauer gestresst in den Stall kommt – das überträgt sich, und sie sträuben sich gegen alles, was man von ihnen will.

Frage 41:

Mindestens ein halbes Dutzend. Ein Muhen kann – je nachdem – hungrig, freudig, suchend, fragend, traurig oder auch schmerz erfüllt sein.

Frage 42:

Mal verregnet zu werden, macht ihr nichts aus. Ihr Fell ist mit Fett imprägniert. Ich beobachte ab und zu, dass Kühe absichtlich hinausgehen, wenn es regnet oder schneit, und das offenbar geniessen. Wenn Kühe ein trockenes Lager haben, macht ihnen auch Kälte nichts. Durchzug aber ist Gift für sie.

Frage 43:

Sie mögen und brauchen menschliche Zuwendung. Jeder Bauer sollte mit seinen Kühen reden und sie streicheln, egal ob sie in einem Freilaufstall oder einem Anbindestall stehen.

Frage 44:

Kühe brauchen Komfort. Den kann man ihnen auch im Anbindestall bieten, sofern sie jeden Tag rauskommen. Wichtig ist eine weiche, rutschfeste Liegestätte. Genug Platz, damit die Kühe ungehindert aufstehen können: Sie stehen mit den Hinterbeinen zuerst auf und hieven sich dann auf die Vorderbeine. Genug Luft. Und richtige Tränken. Kühe sind Säuer, in einer Minute ist ein 20-Liter-Kessel leer. Die Tränken im Stall müssen eine hohe Durchflussgeschwindigkeit aufweisen.

Frage 45:

Im Bündnerland sind Glocken rund und aus Metall gegossen, Schellen flach und oval und aus Blech geschmiedet. Die Kühe tragen auf der Alp Schellen, damit der Senn sie findet. An nebligen Tagen, bei schlechtem Wetter oder wenn er sie morgens um vier Uhr von der Weide holt, um sie zu melken.





Frage 46:

Legt man einem Kalb oder Rind zum ersten Mal eine Schelle an, versucht es tatsächlich, diese mit zum Teil abenteuerlichen Sprüngen loszuwerden. Die älteren Kühe aber wissen, dass es auf die Alp geht, wenn wir mit den Schellen in den Stall kommen. Bei ihnen habe ich das Gefühl, dass die Schellen eher Freude als Abwehr auslösen.

Frage 47:

In der Regel ist eine Leitkuh beleidigt, wenn sie eine falsche Glocke bekommt. Ich weiss nicht, ob das so ist, weil sie vom Bauern dazu erzogen wurde. Aber eine ranghohe Kuh möchte auch eine grosse Glocke tragen. Solche Kühe präsentierten die Glocke stolz, mit hoher erhobenem Haupt – nur so kann sich auch der Ton der Glocke richtig entfalten.

Frage 48:

Am besten versucht man, die Kuhherde zu umgehen. Wenn man einer Mutterkuh gegenübersteht, sollte man sich nicht zwischen sie und ihr Kalb begeben. Besonders gefordert sind Hundebesitzer. Viele Kühe reagieren auf Hunde aggressiv. Wenn der Hund Angst bekommt, versteckt er sich hinter dem Meister. In einem solchen Fall empfiehlt es sich, den Hund von der Leine zu lassen.

Frage 49:

Das ist von Kuh zu Kuh unterschiedlich. Wenn eine Kuh droht, also den Kopf senkt und die Hörner oder Stirn präsentiert, sollte man einen Schritt zurückgehen. In vielen Fällen entspannt das bereits die Lage.

Frage 50:

Es wird in der Schweiz auch in 100 Jahren noch Kühe geben, auch Milchkühe, weil die Leute gerne Käse essen. Übrigens liefern Milchkühe auch ohne Import-Soja und hohe Gaben von Kraftfutter viel Milch. Schade ist, dass viele Milchbauern wegen des tiefen Milchpreises zur Mutterkuh-Haltung wechseln und nur noch Fleisch produzieren. Wenn alle nur noch Mutterkühe halten, wird es auch keinen Käse – vor allem keinen Alpkäse – mehr geben. In den Bergregionen wächst nun mal Gras, dort kann kein Ackerbau betrieben werden. Es wäre Verschwendung, die Wiesen und Alpen von Wald zuwuchern zu lassen.

Fragen:

1. Haben Kühe Gefühle?
2. Wie viel frisst eine Kuh?
3. Wie viel trinkt eine Kuh?
4. Wie lange muss eine Kuh wiederkäuen und wie viel Speichel produziert eine Kuh?
5. Wann ist eine Kuh eine Kuh?
6. Wieso kann man einem Kälbchen die Finger ins Maul stecken, ohne gebissen zu werden?
7. Eine Kuh hat vier Mägen. Wie heissen sie und wozu dienen sie?
8. Weiss man, wie sich das Wiederkäuen für die Kuh anfühlt?
9. Können Kühe auch Blähungen haben?
10. Welcher ist der wichtigste Sinn von Kühen?
11. Wie gut hören Kühe?
12. Wie gut sehen Kühe?
13. Wie setzen Kühe den Geruchssinn ein?
14. Warum haben heute über 70 Prozent der Kühe in der Schweiz keine Hörner?
15. Gibt es nicht auch Laufstallsysteme für behornte Kühe?
16. Fehlt einer Kuh ohne Hörner etwas Existenzielles?
17. Gibt es auch Rassen, die von Natur aus keine Hörner tragen?
18. Merkt eine Kuh, dass sie keine Hörner hat?
19. Wie werden die Kälber enthornt?
20. Wie viele Kühe leben in der Schweiz?
21. Wie viele Rassen gibt es?
22. Wie dick ist eine Kuhhaut?
23. Stimmt es, dass Rinder auf ihren Fingernägeln laufen?
24. Wozu dient die Quaste am Schwanz?
25. Wie hoch ist die Körpertemperatur einer Kuh?
26. Wie lange ist eine Kuh trächtig?
27. Warum sehen Milchkühe in der Regel so knochig aus?
28. Wie sieht ein gutes Euter aus?
29. Wie viel Milch gibt eine Milchkuh?
30. Wie hat sich die Milchleistung in den letzten Jahren entwickelt?
31. Warum lassen viele Bauern im Stall das Radio laufen?
32. Wie viele Monate im Jahr gibt eine Kuh Milch?
33. Ist es anstrengend für die Kuh, die Milch ins Euter zu pumpen?
34. Wie viel Blut hat eine Kuh?
35. Vermissen Milchkühe ihre Kälber, wenn sie nach der Geburt weggenommen werden?
36. Wie alt wird eine durchschnittliche Milchkuh heute?
37. Wie alt kann eine Kuh von Natur aus werden?
38. Kühe leben in Herden. Wie sind diese strukturiert?
39. Fehlen die Kälber nicht in der Herdenstruktur?
40. Können Kühe schlechte Laune haben?
41. Wie viele verschiedene Muh-Laute kennen Kühe?
42. Macht es einer Kuh etwas aus, wenn sie nass wird?
43. Mögen es Kühe, wenn sie gestreichelt werden?
44. Was brauchen Kühe, dass es ihnen gut geht?
45. Warum werden den Kühen Glocken oder Schellen um den Hals gelegt?
46. Die Schelle bimmelt bei jeder Bewegung. Nervt das die Kühe?
47. Für die Alpauf- und -abzüge werden die Sonntagsglocken hervorgeholt. Trägt immer die Leitkuh die grösste Glocke?
48. Was müssen Wanderer beachten, wenn sie auf einer Alp auf eine Kuhherde treffen?
49. Welche Distanz muss man einhalten?
50. Kühe haben unsere Landschaft, das Grasland Schweiz, mitgeformt. Welche Rolle werden sie in 100 Jahren spielen?

Die Verdauung der Kuh



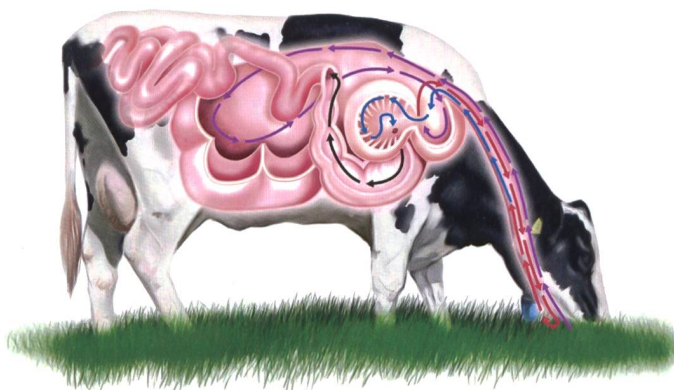
A2

Die Kuh frisst G _____, H _____, S _____, G _____, M _____ und R _____. Da sie ein W _____ ist, schluckt sie ihre Nahrung zuerst un _____. Erst später z _____ die Kuh ihre Nahrung durch das W _____. Pflanzliche Nahrung ist schwer zu v _____, deshalb hat die Kuh 4 _____.

Die Mägen der Kuh: 1. Pansen, 2. Netzmagen, 3. Blättermagen, 4. Labmagen

Wenn eine Kuh frisst, kommt das grob zermahlene Futter zuerst in den P _____; er fasst bis zu _____ Liter. Der Pansen und der Netzmagen dienen als Z _____. Hier wird das Futter g _____ und beginnt in der Wärme zu g _____. Beim Wiederkäuen befördert die Kuh den Grasbrei portionsweise aus dem Pansen ins M _____. zurück. Sie zermahlt ihn n _____ und schluckt ihn w _____.

Folgende Wörter müssen in die richtige Lücke eingesetzt werden: Mais, Rüben, zerkleinert, Wiederkäuer, Wiederkäuen, Mägen, Silofutter, Maul, Pansen, Gras, gepresst, 180, Heu, Getreide, Zwischenlager, wieder, gären, verdauen, unzerkaut, nochmals,



Im N _____ formen sich F _____, die wieder ins Maul gewürgt werden. Beim Wiederkäuen zerkleinert die Kuh das Gras mit den M _____. Der Grasbrei gelangt in den B _____, wo ihm die F _____ entzogen wird. Von dort wird der Nahrungsbrei in den eigentlichen Magen, den L _____, befördert. Erst von hier aus gelangt die zerkleinerte Nahrung in den D _____. Im L _____ wird die Nahrung mit Verdauungssäften vermischt. Im Kuhmagen befinden sich B _____, die das Gras chemisch zersetzen. Damit diese Bakterien auch wirken können, wird viel W _____ benötigt. Daher müssen Kühe sehr viel W _____ trinken, im Winter bis zu 120 Liter pro Tag. Im Sommer weniger, weil das Gras viel W _____ enthält. Die bei der Verdauung gewonnenen Nährstoffe sammeln sich unter anderem in den Milchbläschen des E _____. Eine Kuh gibt Milch, wenn sie jährlich ein J _____ zur Welt bringt. Im Durchschnitt gibt eine Kuh pro Jahr etwa 6000 Liter M _____.

Folgende Wörter müssen in die richtige Lücke eingesetzt werden: Netzmagen, Bakterien, Darm, Euters, Futterklösse, Labmagen (2×), Blättermagen, Wasser (3×), Milch, Mahlzähnen, Junges, Feuchtigkeit.

Suche auf YouTube: Der begehbare Kuhmagen und unter www.swissmilk.ch: Kuh-Kalb-Rind, was ist der Unterschied?



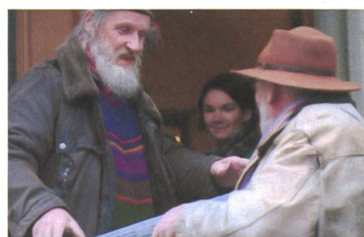
Die IG Hornkuh hat am 28. September 2014 ihre «Hornkuh-Initiative» lanciert. Gefordert werden Direktzahlungen für behornnte Kühe. Der Bund soll Bauern Direktzahlungen für behornnte Kühe entrichten. Das fordert die IG Hornkuh in ihrer «Hornkuh-Initiative», die im Rahmen des 4. Schweizer Hornfestes in Mettmenstetten ZH lanciert wurde. Die IG Hornkuh wurde im April 2012 gegründet. Seither hat sie sich mit einer Petition, mit Plakaten, mehreren Hornfesten und offenen Briefen an den Bundesrat für eine Unterstützung behornnter Kühe stark gemacht. Gefordert wurde ein so genannter «Hornfranken»: Der Bund solle für jede Hornkuh einen Franken pro Tag entrichten. Mit ihrem Anliegen ist die IG Hornkuh aber bei den Beratungen im Bundesrat abgeblitzt. In den Medien fand die Idee allerdings eine grosse Resonanz.

In der Schweiz werden den meisten Kälbern nach vorgängiger Schmerzausschaltung die Hornanlagen ausgebrannt. Laut der Nutztierschutzorganisation Kagfreiland sind heute 73 Prozent der Milchkühe hornlos. Die Bauern enthornen ihre Tiere, um die Verletzungsgefahr zu senken sowie aus wirtschaftlichen Überlegungen. Denn Kühe mit Hörnern brauchen mehr Platz im Stall. Für Kritiker ist das Enthornen ein Eingriff in die Würde der Tiere. Hörner würden unter anderem als Kommunikationsmittel dienen.

Der Initiativtext Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert: Art. 104 Abs. 3 Best. b. 3. Er (der Bund) richtet die Massnahmen so aus, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Er hat insbesondere folgende Befugnisse und Aufgaben: Er fördert mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen, die besonders naturnah, umwelt- und tierfreundlich sind; dabei sorgt er insbesondere dafür, dass Halterinnen und Halter von Kühen, Zuchtstieren, Ziegen und Zuchtziegenböcken finanziell unterstützt werden, solange die ausgewachsenen Tiere Hörner tragen.

Ständeratskommission will Alternativen zu Hornkuh-Initiative prüfen – Die Wirtschaftskommission des Ständerats will prüfen, wie das Anliegen der Hornkuh-Initiative allenfalls auf Gesetzes- oder Verordnungsstufe umgesetzt werden könnte. Verkehrte Welt: Das Neueste zuoberst:

22.03.2017 Die Hornkuh-Initiative wird nicht zurückgezogen
15.02.2017 Bundesrat empfiehlt Ablehnung
15.04.2016 Hornkuh-Initiative definitiv zustande gekommen
23.03.2016 Hornkuh-Initiative eingereicht



Der Bauer Armin Capaul hat die Initiative lanciert. Er hat auf Bauern- und Viehmärkten Unterschriften gesammelt und Hornfeste veranstaltet.

Sinnerfassung überprüfen: Richtig oder falsch?

1. Ein einzelner Bauer, Herr Armin Capaul, hat zuerst ganz allein Unterschriften gesammelt.
2. Er ging auf Bauern- und Viehmärkte und sammelte Unterschriften.
3. Wenn er zu wenig Unterschriften bekam, fälschte er einige.
4. Er veranstaltete auch «Hornfeste», Partys mit Ländlermusik.
5. Viele Zeitungen schrieben über diesen Bauern. (Besuche ihn im Internet!)
6. Er hat im September 2014 mit dem Unterschriftensammeln begonnen.
7. Im März 2016 hatte er über hunderttausend Unterschriften, die er ins Bundeshaus nach Bern brachte.
8. Wenn ich drei Ziegen mit Hörnern habe, bekomme ich schon Fr. 1095.– vom Bund jedes Jahr.
9. Alle Monate kommt ein Beamter vorbei, um zu kontrollieren, dass die Hörner echt sind.
10. Alle zwei Monate muss ich dem Bundesrat eine Foto mit den Hörnern meiner Ziegen zusenden.
11. Die Kälber werden betäubt, bevor ihnen die Hörner ausgebrannt werden.
12. Die Hörner können andere Tiere und Menschen verletzen.
13. Bei Freilaufställen, wo die Kühe nicht angebunden werden, muss der Liegeplatz vorne offen sein.
14. Wenn eine ranghöhere Kuh von hinten kommt, muss die rangniedrigere Kuh nach vorne ausweichen können. Mit Hörnern wäre das gefährlich.
15. In der Werbung und auf Milchpackungen werden meist Kühe mit Hörnern gezeigt.
16. Von 100 Kühen in der Schweiz sind 73 ohne Hörner und 27 mit Hörnern.
17. Angusrinder haben von Natur aus keine Hörner.
18. Der Bundesrat ist gegen diese Horn-Initiative.
19. Nur der Bundesrat, der fürs Militär verantwortlich ist, will auch wehrhafte Kühe mit Hörnern.
20. Auch der Nationalrat hat die Horn-Initiative im Frühling 2017 abgelehnt.
21. Nach den Sommerferien 2017 wird der Ständerat diese Horn-Initiative besprechen.
22. Vielleicht wird er einen Gegenvorschlag ausarbeiten und nicht einfach nein sagen.
23. Sicher wird 2018 oder später die Schweizer Bevölkerung über die Horn-Initiative abstimmen können. Es lohnt sich also, in den Medien oder im Internet diese Initiative weiterzuverfolgen!
24. Bauern, welche die Hörner der Kühe rot anmalen, bekommen doppelt so viel Geld.
25. Auch für Zuchtstiere und Zuchtziegenböcke mit Hörnern bekommen die Bauern Fr. 1.– pro Tag.



Verstehst du die Sprache des Bundesrates (und der NZZ vom 15.2.2017)?

Bundesrat will keine Subventionen für Tiere mit Hörnern

Für den Bundesrat geht die Hornkuh-Initiative, die eine finanzielle Förderung für Vieh mit Hörnern verlangt, in die falsche Richtung. Er empfiehlt, das Volksbegehren ohne Gegenvorschlag abzulehnen. Die Urheber der Initiative «Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere» (Hornkuh-Initiative) wollen erreichen, dass weniger Tiere enthornt werden. Darum soll in der Verfassung festgehalten werden, dass horntragende ausgewachsene Kühe, Zuchtstiere, Ziegen und Zuchtziegenböcke finanziell gefördert werden.

Mehr Geld für Tierhaltung

Das hätte zur Folge, dass ein grösserer Teil der Direktzahlungen für die Tierhaltung eingesetzt werden müsste, schreibt der Bundesrat in der Botschaft ans Parlament. Seiner Ansicht nach wäre es auch schwieriger, alle Aspekte des Tierwohls ausgewogen zu fördern. Zudem gebe es keine Studie, die zeige, dass das Wohlergehen von Kühen oder Ziegen ohne Hörner unverhältnismässig beeinträchtigt sei.

Es sei ein unternehmerischer Entscheid der Landwirte, horntragende Tiere zu halten, schreibt der Bundesrat. Seiner Ansicht nach müssen sie die Abwägung zwischen dem Enthornen einerseits und dem zusätzlichen Aufwand und dem höheren Unfallrisiko andererseits machen.

Unerwünschte Nebenwirkung

Er warnt auch davor, dass die Anbindehaltung wieder zunehmen könnte, weil horntragende Kühe in Freilaufställen mehr Platz benötigen. In der Botschaft ist von Zusatzkosten von 10 bis 20 Prozent die Rede. Das wäre eine unerwünschte Entwicklung, schreibt der Bundesrat.

Er ist sich aber auch bewusst, dass das Anliegen bei der Bevölkerung auf Wohlwollen stösst. Die Milchkuh sei eine Sympathieträgerin, die in der Werbung oft mit Hörnern dargestellt werde. Breite Kreise teilten vermutlich die Ansicht, dass das Enthornen einen unverhältnismässigen Eingriff in die Würde der Tiere darstelle. Trotzdem empfiehlt der Bundesrat die Initiative zur Ablehnung.

Drei Viertel der Milchkühe hornlos

Diese ist im März 2016 mit fast 120 000 gültigen Unterschriften eingereicht worden. Hinter der Initiative steht eine Interessengemeinschaft um den Bergbauern Armin Capaul. In der Schweiz werden den meisten Kälbern nach vorgängiger Schmerzausschaltung die Hornanlagen ausgebrannt.

Richtig oder falsch?

(Anspruchsvolle Aufgaben. Der Text vorher gibt nicht Antwort auf all diese 15 Behauptungen. Aber wenn das andere Arbeitsblatt «Hornkuh-Initiative» gelesen wurde und die Reaktionen darauf von den Bauern in der Zeitung, so sollten doch fast alle Behauptungen klar sein.)

1. Der Bundesrat findet, diese Hornkuh-Initiative sei beim Stimmvolk sicher beliebt, er lehnt sie aber trotzdem ab.
2. Jetzt bekommen auch Bauern, die z.B. Getreide pflanzen, Direktzahlungen, also Geld vom Bund. Wenn die Initiative angenommen würde, bekämen jene Bauern mehr Geld, die Kühe hätten.
3. Es gibt keine Untersuchungen, die zeigen, dass Kühe mit Hörnern glücklicher sind.
4. Kühe mit Hörnern geben nur wenig mehr Milch.
5. Jeder Bauer ist selber Unternehmer (wie ein Ladenbesitzer), er soll frei entscheiden können.
6. Das Unfallrisiko bei Kühen mit Hörnern sei grösser, schreibt der Bundesrat.
7. Man spricht von Anbindehaltung im Stall, wenn die Kühe um den Hals angebunden sind.
8. Man spricht von Freilaufställen, wenn die Kühe sich frei im Stall bewegen können.
9. Der Bundesrat schreibt, er brauche mehr Geld fürs Militär, kein Geld sei da für Kühe.
10. Der Bundesrat droht, die Milch werde Fr. 1.– teurer, wenn die Horn-Initiative angenommen werde.
11. Der Stall muss grösser sein, wenn die Kühe nicht angebunden sind. Ein neuer grösserer Stall kostet Geld, damit die Kühe mit Hörnern genug Platz haben.
12. Der Bundesrat meint, die Kuh habe bei den Leuten viel Sympathie, weil die Kuh in der Werbung z.B. Fussball spielt, Bob fährt usw.
13. Der Bundesrat schreibt, Herr Armin Capaul spinne wohl, dass er viele tausend Stunden verwendete, nur damit Horn-Kühe einen Franken pro Tag bekommen. Man habe grössere Probleme.
14. Der Bundesrat findet, man könne Kühe und Ziegen nicht vergleichen, darum sei die Unterschriftensammlung ungültig.





Der Text «Die Hornkuh-Initiative» ist dem «Schweizer Bauer» entnommen, einer Zeitung, die hauptsächlich von Bauern gelesen wird. Diese haben dann auch im Internet darauf geantwortet.

- a) Welche drei Reaktionen der Bauern findest du besonders gut? Begründe deine Meinung mit einigen Sätzen oder Stichwörtern.
- b) Welche drei Reaktionen findest du dumm, unsachlich, blöd? Begründe wieder deine Meinung. Vergleiche in der Klasse, seid ihr euch ziemlich einig?
- c) Wie würdet ihr abstimmen, wenn alle Stimmberechtigten über die Hornkuh-Initiative abstimmen können? (Unsere Klasse war genau 50% zu 50%)
- d) Welche kurzen Sätze würdest du bei einer Internet-Diskussion schreiben. (Beispiel: Wer an Geld denkt, stimmt nein, wer an die Kühe auf der Alp denkt, stimmt ja. Oder: Wer die Wunden gesehen hat, die von einem Kuhhorn stammen, stimmt nein. Oder: Die Bauern bekommen schon genug Subventionen (Geld vom Bund), darum: nein. Oder: Der Natur nicht dreinfuschen, Kühe mit Hörnern ja!

1. Geldgeldgeldgeld Lest mal den Initiativtext! Da braucht es Beamte, die kontrollieren, ob die Bauern die Belohnung verdient haben... Die Belohnung wird so hoch sein müssen, dass die Bauern die Sicherheit (Verletzungsgefahr) aufgeben und die Hörner dran lassen. Was ja auch wieder Geld spart, weil die Hörner nicht weggeätzt werden müssen. Die Kühe brauchen nur öfters einen Tierarzt, weil sie sich wund hauen.

2. Geht's noch? Wenn man eure Texte so liest, fragt man sich manchmal, lieber hornlos als hirnos! Was denkt ihr, dass es nicht Schmerzen bereite, wenn man den Kühen die Hörner wegmacht, aber Tiere schreien, meckern, heulen oder sagen eben oft nicht, wenn's weh tut, und der Mensch weiss ja eh alles besser. Für was haben wohl Tiere Hörner bekommen? Ich glaube nicht dafür, dass der Mensch sie schmerzhaft entfernt, oder?

3. Nutzen Für behornete Kühe ist in Schweizer Ställen wohl eher zu wenig Platz, leider. Vielleicht sollten eher Bauern mit behorneten Kühen einen Franken pro Tag/Kuh mehr für die Unfallversicherung bezahlen, denn Unfälle mit Hörnern gibt's ja genug.

4. Deutschland Das hat man in Deutschland zum Glück wieder fallen gelassen, dass wer Kühe mit Hörner hat, mehr für die Unfallversicherung einbezahlen muss. Dafür muss zwar ein Tierhalter mehr bezahlen als ein Ackerbauer, aber ein Hörnerbauer nicht mehr als ein Hornlosbauer. Man möchte es nicht meinen, mit welchen Tricks immer wieder versucht wird, Altes und Bewährtes abzuschaffen. Am besten gleich die Natur.

5. Nutzen? Hörner haben – davon abgesehen, dass enthornte Kühe etwas dämlich ausschauen – den Nutzen, ihren Rang zu unterstreichen und sich verteidigen zu können. Nur müsste dann ein rangniederes Tier sich auch

zurückziehen können, aber diese Möglichkeit ist in einem Stall nicht gegeben. Dazu kommen die Gefahren für die Bauern, wenn die Kuh mit dem Kopf nach Fliegen schlägt.

6. Hornlose Kulkämpfe Du hesch doch kei Ahnig! Bring mol schlaui Argument, hornlosi Chüe mached au Rangordnigskämpf, da lauft ribigslos und ohni Verletzige. Well si ebe kei Horn händ.

7. Hörner dran lassen Wer den Kälbern und Kühen die Hörner abschneidet bzw. wegbrennt und so weiter, begeht ein Verbrechen an diesen.

8. Hörner dranlassen Seit meine Kühe enthornt sind, haben sie weniger Verletzungen!

9. Horn? Ein Unternehmer macht, was wirtschaftlich ist und nicht was Direktzahlungen bringt. Nur Schmarotzer leben vom Staat. Wirtschaftlich denken heisst: Kosten reduzieren, Tierwohl und Bodenfruchtbarkeit fördern. Für das braucht es keine Direktzahlungen! Hornlos.

10. Horn Ich finde die, die Hörner wollen, ist ja gut und recht, aber dann sollte man nicht nur Beiträge für die Hörner geben. Das ist unnötiges Geld, das man rauswirft. Man würde besser für die Milch mehr geben! Solche Sachen können ja nur solchen studierten Hobbylosen, die keine Ahnung haben und nur hinter dem Schreibtisch sitzen, in den Sinn kommen, das sollte einfach verboten sein!

11. Direktzahlungen Als Unternehmerlandwirt möchte ich gar keine Direktzahlungen und schon gar nicht für Bänkli, Kreuze, Hörner, Siloballen usw. Direktzahlungen verfälschen nur die Wettbewerbsfähigkeit und stützen die Ewiggestrigen und Unwirtschaftlichen.

12. Horn-Initiative Wir setzen mittlerweile mehr als die Hälfte genetisch hornlose Holstein- und Red-Holstein-Stiere ein. Die werden immer besser, muss man diesen Tieren wieder Hörner montieren?

13. Was kommt nachher...? Wir bekommen Geld für irgendwelche Bäume, für Weidscheunen, für Weidebrunnen, für Wege, für Misthaufen und noch für viel mehr unproduktive Sachen. Und nun für Hörner! Was kommt sonst noch? Wann werden wir uns endlich wieder auf unseren Job konzentrieren können? Und das Produzieren von gesunden und guten Lebensmitteln. Das sollte finanziell gefördert werden und sonst nichts! Nachhaltig intensiv!

14. Was kommt nachher...? Es werden so lange immer wieder solche Furzideen geboren werden, bis die sogenannten Ideen-Furzer Hunger haben, dann werden die Bauern und ihre Produkte wieder etwas wert sein. Falls es dann noch Bauern gibt. Jeden Tag verschwindet ein Bauernhof!

15. Zeichen setzen! Mit den Direktzahlungen werden Leistungen abgegolten, die der Schweizer Bevölkerung wichtig sind. Behornete Kühe sind offensichtlich ein grosses Anliegen, oder haben Sie schon einmal eine enthornte Kuh auf einem Plakat oder einer Milchpackung gesehen? Darüber hinaus ist es einfach eine Schande, alles wegzuschneiden, was uns (euch) nicht in den Kram passt.



Nach tödlichem Kuhangriff: Gibt es Platz für Kuh und Mensch?

Zwischenfälle mit Kühen beim Wandern gibt es immer wieder. In Graubünden etwa kommt es oft zu Angriffen durch Mutterkühe. Dabei werden Menschen leicht bis schwer verletzt. Angriffe mit Todesfolge hingegen sind sehr selten. Deswegen sind seit dem Unfall in Laax auch alle geschockt. Eine 77-jährige Frau aus Berlin wollte durch eine eingezäunte Kuhherde wandern, die sich um und auf dem Wanderweg aufhielt. Dabei wurde sie von den Mutterkühen angegriffen und getötet. Die Diskussion um das Aufeinandertreffen von Wanderern und Kühen hat sich neu entfacht. Die Leute sind hellhörig.

Fehlt der nötige Respekt?

Dabei drängen sich folgende Fragen auf: Sollen Weiden, wo Mutterkühe gehalten werden, ausgezäunt und damit von den Wanderwegen abgetrennt werden? Oder verhalten wir Menschen uns falsch, haben wir den Respekt verloren? Kommen wir den Tieren zu nahe und dringen womöglich zu sehr in die Natur ein? Im Netz wird darüber gerade heftig diskutiert. Insbesondere auf der Facebook-Seite der Kantonspolizei Graubünden finden sich Anhänger zweier Lager. Nennen wir sie «Anti-Mensch» und «Anti-Tier». Erstere plädieren für Eigenverantwortung. Sie regen sich über das rücksichtslose Verhalten der Wanderer auf. Vor allem Touristen und Städter seien zu unerfahren und wüssten nicht, wie man sich in der Natur richtig verhält.

Die zweite Fraktion ist der Meinung, dass keine Herde mit Mutterkühen auf offizielle Wanderwege gehört, und fordert, dass Bauern ihre Zäune so stellen, dass ihre Kühe nicht auf Wanderwegen grasen. Die Gemeinde Laax hat schon reagiert: Der Wanderweg, auf dem der Unfall passiert ist, wurde so verlegt, dass die Herde nicht mehr mit Wanderern in Kontakt kommen kann. Das Wandern ist Schweizers Volkssport Nummer eins. Dadurch kommen sich Mensch und Tier in den Alpen zwangsläufig näher, was tendenziell zu mehr Unfällen führen kann. Oft sind es unerfahrene Schulklassen, die sich zu wenig informieren und nicht wissen, wie man sich richtig verhält.

Je weniger Erfahrung, desto grösser die Gefahr. Deshalb sollten sich speziell Unerfahrene mit Merkblättern informieren. Diese sind in Tourismusbüros, Bergbahnstationen und auf der Website wandern.ch zu finden. Seit einigen Jahren sind bei Mutterkuhherden auch Warn- und Verbotsschilder angebracht (an der Stelle, an der die verunglückte Deutsche den Zaun öffnete, steht seit längerem ein Warnschild).

Mutterkühe auszäunen

Die Situation hat sich in den letzten Jahren sicherlich auch verschärft, weil es einen Trend zur Mutterkuhhaltung gibt. «Die Muttertierhaltung hat stark zugenommen. Dass die Sömmerung ökologisch positiv ist für die Biodiversität, die Nachhal-

tigkeit und auch für Konsumenten, bestreitet niemand», sagt Urs Vogt von der Vereinigung Mutterkuh Schweiz. Auszäunen sieht er aber trotzdem nicht als Widerspruch dazu. Man müsse jetzt abwägen, wo es Sinn mache. Man sei bemüht, dass die Weiden auch für den Tourismus genutzt werden können.

Doch für viele Landwirte wird das Auszäunen zu aufwändig sein. So wie etwa für Daniel Albiez vom Bauernverband Schweiz. Auch wenn er keine Patentlösung hat, findet er das Abzäunen nicht praktikabel. Seiner Meinung nach könnte dies Landwirte veranlassen, die Weide nicht mehr zu bewirtschaften. Er landet mangels Alternativen aber auch schnell bei Zäunen, wobei er anmerkt, dass diese etwas mehr, aber nicht die totale Sicherheit versprechen. Er plädiert allgemein für Distanz und rät den Schulklassen, Abstand zu halten.

Richtig oder falsch?

1. Als kürzlich eine Frau von einer Mutterkuh getötet wurde, haben alle Medien wieder darüber berichtet.
2. Kühe können auch ohne Hörner töten, mit ihrem Gewicht von rund 600 kg trampeln sie auf dem Menschen herum.
3. Vielen Leuten fehlt der Respekt, sie glauben, Kühe seien immer gutmütig.
4. Mutterkühe mit Jungtieren sind angriffiger, weil sie ihre Jungen verteidigen wollen.
5. Kühe, denen nach der Geburt sofort das Kalb weggenommen wird, sind oft weniger angriffig.
6. Schulklassen sollen nur in Einerkolonne, jeder mit einem Stecken durch eine Kuhweide.
7. Schulklassen, die laut singen und pfeifen werden nie angegriffen.
8. Die Touristen und die Bauern haben oft andere Interessen.
9. Wenn ich auf einem Wanderweg bin und Kühe daliegen zum Wiederkäuen, so habe ich das Recht, sie wegzujagen.
10. Für einige Bauern ist es zu viel Arbeit, neben einem Wanderweg einen Zaun aufzustellen.
11. Einige Bauern würden lieber die Weide verlassen, statt einen Zaun aufzustellen, dann würde dort Gebüsch wachsen, weil keine Kühe mehr weiden.
12. Lehrpersonen müssen einen obligatorischen Kurs besuchen, bevor sie mit Schulklassen in ein Klassenlager gehen, wo es Mutterkühe hat.
13. Früher haben viel mehr Bauern den Kühen gerade nach der Geburt das Kalb weggenommen und mit dem Schoppen gross gezogen. Heute lassen mehr Bauern das Kalb bei der Kuh, die soll direkt das Kalb säugen.
14. Wenn ich am Wanderweg ein Schild sehe: «Achtung, Mutterkühe mit Kälbern», dann breche ich meinen Ausflug ab und gehe zurück.
15. Wenn ich ein solches Schild sehe, nehme ich Steine in meine Taschen zur Verteidigung und einen Stock.

Ein bewegtes Jahr prägt die Weltgeschichte

Russische Revolution 1917

In der Geschichte des 20. Jahrhunderts in Russland haben die Februar- und Oktoberrevolution die Weltgeschichte geprägt. Der letzte Zar, Nikolaus II., wurde während der Februarrevolution gestürzt. Danach herrschte während einer kurzen Dauer eine provisorische Regierung. Die Oktoberrevolution war der Start zu einer neuen politischen Ära. Heute, 100 Jahre danach, blicken wir zurück auf die Geschehnisse im Jahr 1917 in Russland. Eva Davanzo

Russische Revolution 1917

Lösungen zu den Arbeitsblättern

A1 Auftrag 1: Zar Nikolaus II.

A1 Auftrag 2a: Vater: Zar Nikolaus II., Mutter: Alexandra, Töchter: Olga, Tatjana, Maria, Anastasia, Sohn: Alexei

A1 Auftrag 2b: Zarewitsch: Thronfolger des Zaren

A2 Auftrag 1: Duma: Bezeichnung für eine beratende Versammlung.

A2 Auftrag 2: Aristokratie: Zugehörigkeit zu einer adligen Oberschicht, Herrschaft des Adels.

A2 Auftrag 3: Durch Folter und Misshandlungen/in St. Petersburg/am 30. Dezember/Die Mörder gingen aufgrund massiven Drucks des Romanow-Clans, aus dem die Zarenfamilie hervorging, weitgehend straffrei aus.

A3 Auftrag 1: Das Werk stellte Güter für den Staat und die Eisenbahn her. Ab 1900 wurden dort auch Geschütze gebaut. Dadurch wurde das Putilow-Werk zum wichtigsten Lieferanten der Armee.

A3 Auftrag 2: St. Petersburg

A3 Auftrag 3: Kirowwerk

A4 Auftrag 1: Streiks und Demonstrationen 1917/200 000
10. März/12. März/15. März.

A4 Auftrag 2: Autokratie = unumschränkte Staatsgewalt in der Hand eines einzelnen Herrschers, St. Petersburg war zwischen 1712 und 1918 Hauptstadt

A4 Auftrag 3: Georgi Jewgenjewitsch Lwow/Adelstitel: Fürst/geboren 1891 in Dresden/gestorben 1925/in Paris

A5 Auftrag 1: Lenin lebte von 1914 bis 1917 in der Schweiz. Adressen: Spiegelgasse 14, Zürich/Distelweg 11, Bern/Seidenweg 8, Bern.

A5 Auftrag 3: Proletariat: Klasse der abhängig Beschäftigten, die keine eigenen Produktionsmittel besitzen/Sowjets: Bezeichnung für Arbeiter- und Soldaten-Rat

A6 Auftrag 1: St. Petersburg/Soldaten/Rücktritt/Nachfolge/Lage/Einfluss Truppen/Kerenskij/Macht/Regierung/Kornilows/Arbeiter/Hauptstadt

A6 Auftrag 2: Bild 1: Kornilow Bild 2: Kerenskij

A7 Auftrag 1: April-Thesen/ Forderungen: Sofortige Beendigung des Krieges Alle Macht den Räten. Parolen: Selbstbestimmung für alle Nationalitäten/Land für Bauern/Kontrolle der Arbeiter über Fabriken

Datum der Oktoberrevolution: 25.10.1917

Im Winterpalast war die provisorische Regierung

Die Revolution verlief ruhig.

Am Tag nach dem Umsturz bildete der Sowjetkongress eine neue Regierung

A8 Auftrag 2: Erster Weltkrieg

A8 Auftrag 3: Moskau, Oktober, Kongress, Staaten, Trotzki, Exil, Finnland.
Lösungswort: Kosaken

A9 Kosaken

A10 Auftrag 1: Volkskommissar für Äusseres: Leo Trotzki/Volkskommissar für Nationalitätsfragen: Josef Stalin

A10 Auftrag 2: verstaatlichen = in Staatseigentum überführen

A11 Auftrag 1: Rote Armee war die Bezeichnung für das Heer und die Luftstreitkräfte Sowjetrusslands bzw. ab 1922 der Sowjetunion.

A11 Auftrag 2: Die Februarrevolution und die Oktoberrevolution wurden als Russische Revolution bezeichnet. Die Zarenfamilie stand unter grossem Einfluss des Wanderpredigers Rasputin. Die Februarrevolution führte zum Sturz der Zarenherrschaft. Der ungünstige Kriegsverlauf des 1. Weltkrieges führte zu Demonstrationen. 1917 musste der Zar abdanken. Es entstand eine provisorische Regierung unter Ministerpräsident Lwow. Lenin, der immer politisch tätig war, verbrachte zwei Jahre im Gefängnis und drei Jahre in sibirischer Verbannung. Zwischen den Revolutionen versteckte sich Lenin in Finnland. Er kehrte nach Russland zurück und forderte zur Revolution auf. Unter dem Befehl von Trotzki wurden bedeutende Stellen besetzt gehalten. Soldaten stürmten den Kongress, der im Winterpalast tagte. Es wurde der Rat der Volkskommissare geschaffen, deren Lenin zum Vorsitzenden gewählt wurde.



Februar- und Oktoberrevolution

Im zaristischen Russland 1917 fanden die Februarrevolution und die Oktoberrevolution statt. Diese beiden Revolutionen werden als Russische Revolution 1917 bezeichnet. Die Februarrevolution führte zum Sturz der Zarenherrschaft. Die Oktoberrevolution war ein Aufstand der Bolschewiki gegen die provisorische Regierung. Die Revolution endete mit dem Sturz der provisorischen Regierung. Es erfolgte die Einsetzung einer Räteregierung durch die Bolschewiki.

Bolschewiki: radikale Fraktion innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterpartei unter der Führung von Wladimir Iljitsch Lenin

Auftrag 1

Das Land wurde jahrhundertlang durch Zaren beherrscht. Welcher Zar herrschte 1917 bis zu seinem Sturz während der Februarrevolution? Suche im Internet oder in Geschichtsbüchern.

Auftrag 2a

Auf dem Bild von 1913 siehst du die Zarenfamilie. Schreibe die Namen der Familienmitglieder auf. Suche im Internet oder in Büchern.

Vater (Zar)

Mutter

Tochter

Tochter

Tochter

Sohn

Tochter



Auftrag 2b

Welche spezielle Rolle hatte der Sohn. Man nannte ihn den Zarewitsch. Was bedeutet das?

Der Zarewitsch litt an der unheilbaren «Bluterkrankheit» (Hämophilie). Die Mutter liess nichts unversucht, ihrem Sohn zu helfen. Sie warb den Wanderprediger Grigori Jefimowitsch Rasputin an, der es schaffte, die lebensbedrohlichen Blutungen des Jungen zu stillen. Rasputin ging am Zarenhof bald ein und aus und hatte einen grossen Einfluss auf die Mutter und die ganze Familie.

Auftrag 3

Schreibe einen Bericht über Rasputin. Wer war er und wie lebte er? Suche auch Bilder dazu. Du kannst deinen Bericht von Hand oder auf dem Computer schreiben.

Die Februarrevolution

Hintergrund der Februarrevolution

Eine grosse Belastung im zaristischen Russland stellte der 1. Weltkrieg dar. Die im Vergleich rückständige Wirtschaft Russlands zu Deutschland machte einen Kriegsgewinn unmöglich. Russland hatte praktisch einen unerschöpflichen Bestand an Arbeitskräften. Es fehlte aber an ausreichender Kapazität für die Produktion von Waffen, Ausrüstung und Versorgungsgütern für die Millionen Soldaten. Diese mussten hungern, hatten oft keine Schuhe, keine Waffen und keine Munition. Im restlichen Land wurden die Waren knapp und die Preise stiegen rapide an. Vor allem die grossen Städte standen 1917 vor einer Hungersnot. Proteste der Duma gegen die unverantwortliche Kriegsführung taten der Zar Nikolaus II. und die meisten seiner Minister ab.

Auftrag 1

Was ist eine Duma? Recherchiere im Internet. Kreuze an.

- ☐ der Ältestenrat
- ☐ die Bezeichnung für eine beratende Versammlung
- ☐ Ratsherren mit zaristischer Macht

Verschärfung der Krise

Schon im Vorfeld, 1915, forderte die Duma angesichts der wachsenden Unzufriedenheit und der Versorgungslage der Bevölkerung politische Reformen. Zar Nikolaus II. lehnte alle Reformen ab und verschärfte seinen innenpolitischen Kurs. 1916 machte die Duma den Zaren nochmals auf die Katastrophe aufmerksam, die eintreten würde, wenn keine Reform durchgeführt werde. Nikolaus II. nahm auch diese Warnung nicht wahr. Da Rasputin einen grossen Einfluss auf den Zaren hatte, wurde Rasputin im Dezember 1916 von einer aristokratischen Gruppe ermordet.

Auftrag 2

Was versteht man unter «Aristokratie»?



Auftrag 3

Wie wurde Rasputin ermordet? Wenn du Auftrag 3 von Arbeitsblatt 1 ausführlich gelöst hast, findest du in deinen eigenen Unterlagen die Antwort. Suche auch im Internet oder in Büchern.

In welcher Stadt fand der Mord statt?

An welchem Datum wurde Rasputin ermordet?

Was geschah mit den Mördern Rasputins?

Die Ermordung des Wanderpredigers brachte auch keine politische Veränderung. Der Zar blieb hart und begünstigte sogar noch Rasputins Anhänger am Zarenhof. Um einen Aufstand der breiten Masse abzuwenden, fassten einflussreiche Kreise eine Palastrevolution ins Auge.

Die Februarrevolution



Massendemonstrationen der Putilovarbeiter in Petrograd lösten die Februarrevolution aus. Der erste Tag der Februarrevolution von 1917.

1914 bei Kriegsbeginn des Ersten Weltkrieges stand die Bevölkerung von Russland hinter ihrer Zarenregierung. Der ungünstige Kriegsverlauf für Russland sowie die schlechte Versorgung der Zivilbevölkerung führten zu einem Stimmungsumschwung. Zar Nikolaus II. führte seit 1915 den militärischen Oberbefehl. Er liess die polizeiliche Überwachung der Bevölkerung ausweiten und liess durch das Militär auf Aufständische schiessen.

Lies den Text unter dem Bild. Die Massendemonstration der Arbeiter/innen des Putilov-Werks löste die Februarrevolution aus. Beantworte die Fragen. Recherchiere im Internet.

Auftrag 1

Was stellte das Putilov-Werk zur Zarenzeit (1894 bis 1917) her?

Auftrag 2

Wie heisst die Stadt Petrograd in Deutsch, in der sich das Putilov-Werk befand bzw. heute noch unter einem anderen Namen befindet.

Auftrag 3

Wie heisst das Werk heute?

Das Werk wurde 1789 als Giesserei für Kanonenkugeln gegründet. Es steht seit 1801 an seinem heutigen Standort.

Die Februarrevolution

Auftrag 1

Setze die Zahlen an den richtigen Stellen im Text ein.

200 000, 15. März, 1917, 10. März, 12. März

Streiks und Demonstrationen

In der Hauptstadt St. Petersburg kam es _____ immer wieder zu Hungerdemonstrationen und Streiks. Zehntausende Frauen demonstrierten und _____ Arbeiter schlossen sich den Forderungen gegen Hunger, Krieg und den Zar an. Am _____ kam es zum Generalstreik. Demonstranten und Streikende forderten «Nieder mit dem Krieg» und «Schluss mit der Autokratie». Die vom Zar beauftragten Soldaten weigerten sich, auf die Demonstrierenden zu schießen. Sie liefen teilweise zu den Demonstrierenden über. Das provisorische Komitee der Duma verkündete am _____, die Verantwortung zur Wiederherstellung und Ordnung zu übernehmen, und verlangte die Abdankung des Zaren. Am _____ 1917 musste der Zar abdanken. Grossfürst Michail, der Bruder des Zaren, verzichtete darauf, Zar zu werden.

Auftrag 2

Beantworte die Fragen.

Was bedeutet «Autokratie»?

Heute ist Moskau die Hauptstadt von Russland. Von wann bis wann war St. Petersburg die Hauptstadt von Russland?



Die provisorische Regierung

Die neue provisorische Regierung wurde unter Ministerpräsident Lwow (Bild) geleitet. Mit Ausnahme von Justizminister Kerenskij bestand die ganze Regierung aus Vertretern des gehobenen Bürgertums.

Doppelherrschaft

Während der Februarrevolution entstanden in St. Petersburg und anderen Städten Sowjets (Arbeiter- und Soldatenräte). Die Sowjets übernahmen die Führung über militärische Einheiten und trugen zur Lebensmittelversorgung bei. So kam es zur Doppelherrschaft: die bürgerliche provisorische Regierung unter Lwow und die Sowjets, in denen gemässigte Menschewisten und radikale Bolschewisten vertreten waren.

Menschewisten: gemässigte Richtung der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Bolschewisten: kommunistische Partei der Sowjetunion

Auftrag 3

Beantworte die Fragen. Suche im Internet oder in Büchern.

Wie ist der vollständige Name von Lwow?

Welchen Adelstitel trug er?

Wann wurde er geboren?

Wo wurde er geboren?

Wann starb er?

Wo starb er?

Die Zeit zwischen der Februarrevolution und der Oktoberrevolution

Lenin

Lenin wurde als Wladimir Iljitsch Uljanow in Simbirsk geboren. Er hatte in Samara von 1879 bis 1887 Jura studiert und war revolutionär tätig. Zwischen 1895 und 1900 verbrachte er wegen politischer Werbungen zwei Jahre im Gefängnis und drei Jahre in sibirischer Verbannung. 1900 lebte er in Westeuropa im Exil und benutzte von da an den Decknamen Lenin. Lenin lebte auch im Exil in der Schweiz. Von dort kehrte er nach Russland zurück.

Auftrag 1

Von wann bis wann lebte Lenin in der Schweiz?

Welche drei Adressen hatte Lenin in der Schweiz?

Auftrag 2

Du hast nun schon von vielen verschiedenen Orten und Regionen gelesen. Zeichne folgende Orte in der Karte ein: St. Petersburg, Moskau, Simbirsk, Samara. Schraffiere die ganze Region Sibiriens mit einer Farbe. Nimm den Atlas zu Hilfe oder suche im Internet.



Nach Lenins Ankunft in St. Petersburg verkündete er vor den Teilnehmern des Rätekongresses sein Programm. Lenin lehnte die provisorische Regierung ab und erklärte sie zum Gegner. Er legte seine Thesen vor. Er forderte die Übergabe der Macht an das Proletariat sowie an die ärmsten Schichten der Bauernschaft, die durch Sowjets vertreten werden sollten. Lenin forderte auch, dass Grossgrundbesitzer enteignet werden sollten und stand für die Errichtung von «Musterwirtschaften» ein. Durch geduldige Propaganda und Aufklärung brachte Lenin die Mehrheit der Arbeiter hinter sich und eroberte so die Sowjets für seine Politik. Nach und nach brachte Lenin auch die gesamte Partei hinter sich.

Auftrag 3

Erkläre «Proletariat»:

Erkläre «Sowjets»:

Die Thesen bestimmten von nun an die bolschewistische Politik, die in den Parolen «Friede, Land, Brot» und «Alle Macht den Sowjets» Ausdruck fanden.

Auftrag 4 Gruppenarbeit

Diskutiert die Parolen der Thesen. Schreibt zu jeder Parole die Vor- und Nachteile auf.

Die Zeit zwischen der Februarrevolution und der Oktoberrevolution

Auftrag 1

Ergänze die Wörter im Text. Der Anfangsbuchstabe oder der erste Wortteil helfen dir dabei. 1917 kam es in St. P _____ zu Demonstrationen durch Arbeiter und Sol _____. Nach dem Rück _____ von Lwow, übernahm Alexander Fjodorowitsch Kerenskij seine N _____. Doch auch unter der Regierung Kerenskij verschlechterte sich die wirtschaftliche L _____. Die Streikwelle wuchs weiterhin an. Die Bolschewisten gewannen erneut an Ein _____. Kerenskij beauftragte den neuen Oberbefehlshaber des Heeres, Kornilow, regierungsloyale Trup _____ in die Hauptstadt zu senden. Doch K _____ musste erfahren, dass Kornilow selbst die M _____ übernehmen wollte. Kornilow wollte die Regie _____ umbilden. Kerenskij wandte sich an die Sowjets (Arbeiter- und Soldatenräte). Die Bolschewiken übernahmen die Führung der Organisation der Verteidigung. Die Eisenbahngewerkschaften weigerten sich K _____ Truppen zu transportieren. A _____ und Soldaten überredeten die Truppen zum Überlaufen. Kornilows Armee hatte sich aufgelöst, bevor sie die Haup _____ erreichten.

Auftrag 2

Beschrifte die Bilder. Suche im Internet, welcher dieser Männer Kerenskij und welcher Kornilow ist. Schreibe zu jedem eine Kurzbeschreibung, z.B. wann und wo geboren, Ausbildung und so weiter.



Name _____



Name _____



Die Oktoberrevolution

Ende September sah Lenin die Möglichkeit, die Macht zu ergreifen. Er versteckte sich in Finnland, nahm aber schon von dort Kontakt zu Gleichgesinnten in Russland auf. Gleich nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg forderte er seine Gefährten zu einer Revolution auf. Vom Zentralkomitee der bolschewistischen Partei erhielt Lenin die Mehrheit, loszuschlagen. Es wurde ein Zeitpunkt festgelegt, wann die Revolution beginnen sollte.

Unter dem Befehl von Trotzki, der sehr eng mit Lenin zusammenarbeitete, hielten Truppen der Bolschewisten bedeutsame Stellen der Hauptstadt besetzt. Dazu gehörten alle Bahnhöfe, die Telefonzentrale, die Staatsbank, wichtige Brücken und Kasernen.

Auftrag 1

Partnerarbeit

Schaut euch auf youtube den Film unter dem angegebenen Link an. <https://www.youtube.com/watch?v=zrBOnby2ULQ> Dort seht ihr nochmals eine eindrückliche Dokumentation von der Februarrevolution und der Oktoberrevolution. Beantwortet die Fragen zur Oktoberrevolution. Diese Antworten bekommt ihr ebenfalls aus dem Film. Als Lenin zurück nach St. Petersburg kam, stellte er Forderungen. In welchen Thesen wurden diese Forderungen gestellt?

Wie lauteten seine Forderungen?

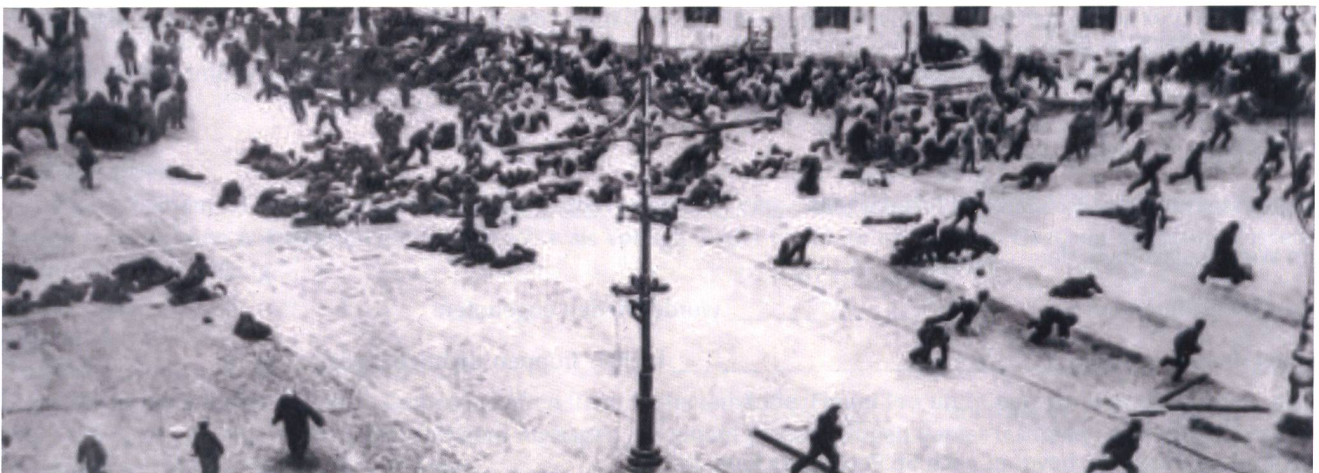
Wie lauteten die Parolen (Leitsätze) der bolschewistischen Agitatoren (Aufwiegler)?

An welchem Tag (Datum) fand die Revolution statt?

Wer befand sich im Winterpalast (Winterpalais) des Zaren?

Warum wurde die Revolution von den Bürgern der Stadt nicht wahrgenommen?

Was geschah am Tag nach dem Umsturz?



Die Oktoberrevolution

Noch während der Kongress im Winterpalast tagte, stürmten Soldaten, Arbeiter und Matrosen den Sitz der provisorischen Regierung (Film). Einige Minister wurden verhaftet. Kerenskij konnte fliehen und ging später nach Frankreich ins Exil. Obwohl Zehntausende Männer und Frauen an der Oktoberrevolution beteiligt waren, verlief die Revolution im Grossen und Ganzen unblutig (Film).



Am 26.10.1917 hatten die Bolschewisten im zweiten allrussischen Kongress die Mehrheit. Lenin erklärte bei seinem ersten Auftritt vor dem Kongress mit einer Eröffnungserklärung den Tenor (grundlegender Gehalt, Sinn): «Wir gehen jetzt zum Aufbau einer sozialistischen Ordnung über.»

Auftrag 1

Was bedeutet Kongress? Suche Synonyme für dieses Wort und erkläre mit deinen eigenen Worten in einem Satz, was du darunter verstehst.

Als erste Verordnung beschloss der Kongress, den kriegsführenden Staaten den sofortigen Frieden anzubieten.

Auftrag 2

Weisst du, um welchen Krieg es sich 1917 handelte?

Ein weiteres entscheidendes Thema war «Grund und Boden». Dies sollte das Recht auf privaten Grundbesitz aufheben. Der gesamte Grundbesitz von Gutsherren, der Zarenfamilie und der Kirche wurde Staatseigentum. Das Land der Kleinbauern und Gemeinschaften freier Reiterverbände war jedoch von der Beschlagnahmung ausgeschlossen.

Auftrag 3

Wie nannte bzw. nennt man die Gemeinschaften freier Reiterverbände. Löse das Rätsel. Die rot unterstrichenen Buchstaben geben dir das Lösungswort. Achte auf Gross- und Kleinschreibung.

Die heutige Hauptstadt von Russland ist _ _ _ _ _ .

Die Russische Revolution fand im Februar und _ _ _ _ _ statt.

Im Winterpalast tagte der _ _ _ _ _ .

Den kriegsführenden _ _ _ _ _ wurde Frieden angeboten.

Unter dem Befehl von _ _ _ _ _ hielten Truppen wichtige Stellen besetzt.

Kerenskij floh nach Frankreich ins _ _ _ _ _ .

Lenin versteckte sich, bevor er nach St. Petersburg kam, in _ _ _ _ _ .

Die Oktoberrevolution

Hier siehst du Zugehörige der Gemeinschaften freier Reiterverbände, auch _____ genannt.



Auftrag 1

Gruppenarbeit

Betrachtet das Bild zwei bis drei Minuten lang. Diskutiert anschliessend darüber, wie das Bild auf euch wirkt, und beschreibt eure Beobachtungen. Haltet eure Meinungen und Eindrücke gemeinsam schriftlich fest.

Verfasst mit Hilfe eurer Notizen einen Bericht. Schreibt euren Bericht mit dem Computer und druckt ihn aus. Tauscht eure Berichte mit anderen Gruppen aus.

Auftrag 2

Gruppenarbeit

Ergänzt eure eigenen Aufzeichnungen mit Berichten, die ihr im Internet oder in Büchern findet. Zum Beispiel: Wer waren diese Menschen und was waren ihre Aufgaben, bzw. was war ihre Ideologie (Gesinnung, Einstellung)?

Auftrag 3

Gruppenarbeit

Gestaltet auf einem A3-Blatt ein Plakat. Ihr könnt selbst malen oder eine Collage gestalten mit Bildern und kurzen Texten. Nehmt eure eigenen Aufzeichnungen und Berichte als Vorlage. Bilder findet ihr im Internet. Gestaltet in eurem Klassenzimmer eine Ausstellung.

Auftrag 4

Plenum

Diskutiert in der Klasse über diese Gemeinschaften freier Reiterverbände. Findet Pro und Contra (Für und Dagegen) solcher Vereinigungen. Eure Lehrperson soll eure Aussagen auf einem grossen Bogen Papier festhalten und anschliessend bei eurer Ausstellung ergänzend aufhängen.

Die Oktoberrevolution

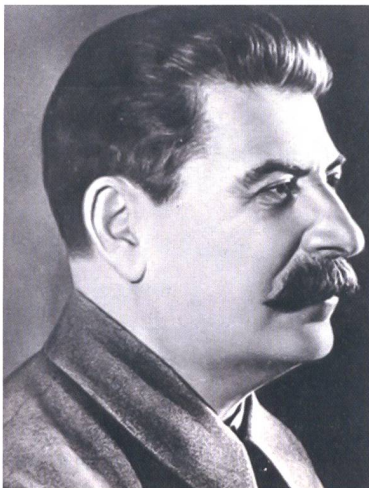
Die dritte Verordnung des Kongresses war die «Bildung einer neuen Regierung». Im neuen System sollte der Sowjetkongress die höchste Autorität haben. Die Bolschewisten besaßen nun die Mehrheit und sie schufen den Rat der Volkskommissare. Dieser Rat bildete nun die Regierung Russlands. Lenin wurde zum Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare gewählt. Er war somit Regierungschef.

Auftrag 1

Zwei weitere wichtige Männer wurden als Volkskommissare gewählt. Zum einen war dies Trotzki und zum anderen Stalin. Einer wurde Volkskommissar für Äusseres (Aussenminister) und der andere Volkskommissar für Nationalitätsfragen (nationale Minderheiten).

Wer war Volkskommissar für Äusseres?

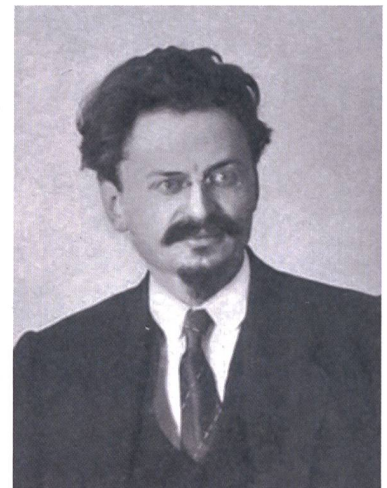
Wer war Volkskommissar für Nationalitätsfragen?



Josef Stalin

Die Volkskommissare entsprachen Ministern. Sie standen einem Kommissariat (Kommission) vor. Es gab weitere Volkskommissariate: Das Volkskommissariat

- für innere Angelegenheiten
- für Landwirtschaft
- für Arbeit
- für Bildung
- für Justiz
- für Handel und Industrie
- für Finanzen
- für Militär- und Meeresangelegenheiten
- für Ernährung
- für Post und Telegrafen
- für Eisenbahnangelegenheiten



Leo Trotzki

Die neue Regierung erhielt grosse Zustimmung. Der Rat verkündete das Recht auf Selbstbestimmung der Nationalitäten. Nationalitäten, die während der Zarenherrschaft durch das Zarenreich gewaltsam eingenommen wurden, sollten sich von Russland trennen dürfen. Der Rat hoffte aber gleichzeitig, dass diese Nationalitäten bei Russland bleiben. Des Weiteren verstaatlichte der Rat die Banken und nach und nach die Industrie.

Auftrag 2

Erkläre, was unter «verstaatlichen» gemeint ist. Google!

Auftrag 3

Stell dir vor, du wärst eine Zeitungsreporterin / ein Zeitungsreporter im Jahr 1917. Schreibe einen Zeitungsartikel über die politische Lage und die Machtübernahme der Bolschewisten. Du findest Informationen auf den Arbeitsblättern A7, A8 und A10 sowie in Büchern und im Internet. Füge deinem Artikel ein Bild bei.

Auftrag 4

Gruppenarbeit

Tragt eure Artikel zusammen und gestaltet eine Zeitung. Ihr könnt eure Beiträge aufkleben oder mit dem Computer gestalten. Gebt eurer Zeitung einen Namen und verwendet für diesen Namen eine zeitgemässe Schrift.

Nach der Oktoberrevolution

Die neue Regierung beendete Russlands Teilnahme am 1. Weltkrieg mit einem Waffenstillstand. 1918 unterzeichnete Russland einen Friedensvertrag mit den Mittelmächten (Deutsches Reich und Österreich-Ungarn). Russland verzichtete auf die Staaten Finnland, Polen und die Ukraine. Es entstand in Russland in weiten Kreisen Empörung über den Verlust dieser Staaten. Es bildeten sich Gruppen gegen die Herrschaft der Bolschewisten. Dies führte zum Bürgerkrieg, der von 1918 bis 1920 dauerte. Am Ende siegten die Bolschewisten mit ihrer Roten Armee gegen die antibolschewistischen Weissen. Am 30. Dezember 1922 wurde die UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepublik gegründet).

Auftrag 1

Was war die Rote Armee?



Lenin 1920

Auftrag 2

Zusammenfassung/Partnerarbeit

Setzt im Text die fehlenden Wörter ein. Versucht die Lücken zu füllen, ohne nachzuschauen.

Die Russische Revolution

Die Februarrevolution und die _____ wurden als Russische Revolution bezeichnet. Die Zarenfamilie stand unter grossem Einfluss des Wanderpredigers _____. Die Februarrevolution führte zum _____ der Zarenherrschaft. Der ungünstige Kriegsverlauf des 1. Weltkrieges führte zu _____. 1917 musste der _____ abdanken. Es entstand eine provisorische _____ unter Ministerpräsident _____. Lenin, der immer politisch tätig war, verbrachte zwei Jahre im Gefängnis und drei Jahre in _____. Zwischen den Revolutionen versteckte sich Lenin in _____. Er kehrte nach Russland zurück und forderte zur _____ auf. Unter dem Befehl von _____ wurden bedeutende Stellen besetzt gehalten. Soldaten stürmten den _____, der im Winterpalast tagte. Es wurde der Rat der Volkskommissare geschaffen, deren Lenin zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Ein spektakulärer Zug durch die Alpen feiert Geburtstag

150 Jahre Brennerbahn!

Die Brennerbahn, oder wie sie auf italienisch heisst: die Ferrovia del Brennero, wurde von 1864 bis 1867 nach Plänen und unter der Leitung des deutschen Eisenbahningenieurs und Architekten Karl Etzel erbaut und feiert am 24. August ihren 150. Geburtstag! Sie ist eine Teilstrecke der Bahnverbindung von Innsbruck – über den Brennerpass und Bozen – nach Verona und damit Teil der durchgehenden Eisenbahntrasse zwischen Deutschland, Österreich und Italien. Von München bis Verona überwindet der Zug dabei auf dem kürzesten Weg die ca. 425 Kilometer in rund fünf Stunden quer durch die Alpen! Carina Seraphin



Links: Denkmal des Erbauers Karl Etzel am Bahnhof Brenner.

Unten: Zug Nr. 4024-076 nähert sich dem Bahnhof Matri.





Bozen, Südtirols Landeshauptstadt.

Brenner-Eisenbahn

Die bestehende _____ zwischen Innsbruck und _____ wurde zwischen 1864 und _____ von rund _____ Arbeitern realisiert. Die Bauleitung hatte der deutsche Eisenbahningenieur und Architekt _____.

Als Brennerbahn wird konkret die _____ mit der Alpenquerung von Innsbruck über den _____ und Bozen nach _____ bezeichnet. Die Bahn nimmt somit in _____ ihren Anfang, durchquert Südtirol und das _____ und endet in Venetien. Die Trasse verläuft dabei durch das _____-tal, Eisacktal und _____-tal. Sie ist ausserdem Bestandteil der Eisenbahnachse _____–Palermo.

Verkehrssituation am Brenner

Der Brenner ist der am stärksten belastete Übergang im gesamten Alpenraum. Das _____ am Brenner umfasst knapp ____% des gesamten Nord-, Südverkehrs im Alpenbogen und damit ca. 45 Mio. Nettotonnen. Davon werden rund 70% auf der _____ und rund 30% auf der _____ transportiert. Auf der bestehenden Eisenbahnstrecke fahren pro Tag in etwa _____ Züge, davon steht die Hälfte für den Güterverkehr zu Verfügung.

Die enormen _____ quer durch die Alpen stellen bis heute eine grosse Herausforderung für Mensch und Technik dar und müssen immer wieder an die Anforderungen der Zeit angepasst werden – in Planung ist daher der neue _____, der zahlreiche neue _____ bringen und die Strecke damit noch schneller und sicherer machen wird.



Länderkarte Brennerbahn.

1. Der Kartenausschnitt zeigt dir die Lage der Brennerbahn (in Rot) und ihre geographische Lage im Zentrum Europas an

– Benenne alle auf der Karte sichtbaren Länder (von Ost nach West im Uhrzeigersinn!)

– Welche der Länder grenzen unmittelbar an die Bahn?

2. Um die Strecke noch schneller und sicherer an die heutigen Verkehrsbegebenheiten anzupassen, ist ein neues, riesiges Tunnel-System in Planung:



- Wie heisst das geplante Tunnel-Projekt, wann wird es fertiggestellt sein?
- Wie lang wird dieser neue Mega-Tunnel und wie viel Geld wird er verschlingen?
- Vergleiche dieses Bauvorhaben mit zwei bereits verwirklichten Tunnel-Projekten in der **Schweiz**, die eine Meisterleistung der Ingenieurs- und Baukunst darstellen – ergänze dafür bitte die angefügte Tabelle:

	Lötschbergbasistunnel	Gotthardbasistunnel
Länge		
Bauzeit		
Kosten		
Höchstgeschwindigkeit		

	Lötschbergbasistunnel	Gotthardbasistunnel
Länge	34,6 km	57 km (= der längste der Welt)
Bauzeit	1999–2007	1999–2015
Kosten	4,5 Mrd. SFR	12 Mrd. SFR
Höchstgeschwindigkeit	ca. 200 km/h	ca. 249 km/h

Lösungen: 2a: BBT (Brenner-Basis-Tunnel); geplante Fertigstellung: 2025; b: 55 km, geschätzt 8,5 Milliarden SFR

Märchen- und Sagenland Südtirol Eine ganz besondere **Station der Brennerbahn** – sowohl im geographischen als auch im historischen Kontext – ist Südtirol mit seiner Provinzhauptstadt BOZEN. Im Umland der Stadt existieren bis heute uralte Märchen und Sagen, die sich die Menschen bereits vor langer Zeit erzählten und die bis heute überdauern. Eine der schönsten und – weit über den Alpenraum hinaus – bekannten, ist die Sage von

König Laurins Rosengarten:

() Da beschloss er, mit Hilfe seiner Tarnkappe als unsichtbarer Gast am Turnier teilzunehmen, und kaum, dass er Similde erblickt hatte, traf ihn Amors Pfeil und er verliebte sich unsterblich in die schöne Königstochter!

() Entschlossen stellte sich Laurin dem Kampf um seine Angebetete, doch weder sein Zaubergürtel noch die Tarnkappe verhalfen ihm zum Sieg und er wurde von Dietrich und seinen Männern noch am selben Abend gefangen genommen. König Laurin war untröstlich und sann auf Rache: So belegte er den Rosengarten, der ihn mit seinem Leuchten verraten hatte, mit einem Fluch: Nie wieder sollten seine Rosen leuchten, weder bei Tag noch bei Nacht!

() Laurin entführte Similde und wollte sie sogleich in seinen Rosengarten bringen, doch der heldenhafte Ritter Dietrich von Bern und sein Waffenmeister Hildebrand strömten sofort mit zahlreichen anderen Recken aus, um die Braut zurückzuholen! Das Leuchten von König Laurins Rosen leitete ihnen den Weg und so erreichten sie sehr bald das Zwergenschloss.

() Als der König des Reiches an der Etsch seine wunderschöne Tochter Similde verheiraten wollte und zu diesem Zwecke ein Turnier ausrufen liess, wo die edlen Ritter um Simildes Gunst kämpfen sollten, wartete König Laurin jedoch vergeblich auf eine Einladung!

() Laurins ganzer Stolz war der grosse Garten – das Gart'l – vor den Toren seiner Feisenburg, in dem das ganze Jahr über die prächtigsten Rosen der ganzen Gegend blühten. Zu seinem Glück fehlte dem Zwergenkönig nur eines: eine Herzensdame!

() Er vergass jedoch, in den Fluch die Zeit der Dämmerung mit einzuschliessen, und so kommt es bis heute, dass der Rosengarten jeden Tag sowohl zum Sonnenaufgang als auch zu deren Untergang in den schönsten Farben des Himmels erblüht und jedem den Weg zu ihm weist!

() Vor langer Zeit lag hoch oben bei den Felsen des Rosengartens das sagenhafte Reich von Zwergenkönig Laurin. Dieser herrschte über sein Zwergenvolk, das im Innern des Berges unermüdlich nach wertvollen Kristallen und edlen Metallen suchte. König Laurin war wegen seiner Kräfte weit gefürchtet, denn er besass einen Zaubergürtel, der ihm die Stärke von zwölf Männern verlieh, und eine Tarnkappe, die ihn unsichtbar machte!

Die Rosengartengruppe.

Arbeitsaufträge:

1. Bringe zunächst die sieben durcheinandergeratenen Teile der Sage in die korrekte Reihenfolge und nummeriere sie.
2. Lest nun gemeinsam die Sage!
3. Wer war «Dietrich von Bern»? Recherchiere diese berühmte Sagenfigur des Mittelalters und setze sie in einen historischen Kontext!
4. Am 1. September 2016 kam eine modernisierte Form der Sage um **König Laurin** in die Kinos und war ein grosser Erfolg: Der Film vom Bozener Regisseur Matthias Lang versieht die Sage mit Märchen- und Phantasy-Elementen und konstruiert einen klassischen Vater-Sohn-Konflikt um den jungen Theo, der den Frieden zwischen Menschen und Zwergen wiederherstellen muss und seinem Vater damit grossen Heldenmut beweist! Schaut gemeinsam die DVD und unterhaltet euch im Anschluss, wo der Film von der Sage abweicht und wie euch diese moderne Version gefällt!

Zum Weiterarbeiten: Ein methodisch-didaktisch gut aufbereitetes Unterrichtsdossier zum Film: <http://www.kinofenster.de/download/kt1609-koenig-laurin-filmheft.pdf>

Biene und Schildkröte

Das Programmierfieber breitet sich an Schweizer Schulen dank Roboter-Bienen und Schildkröten aus. Es gibt aber auch kritische Stimmen zu dieser Entwicklung. Das interessante und aktuelle Thema wird im Rahmen einer dreiteiligen Serie behandelt.

Graziano Orsi

Teil 1: Einführung ins Thema. Biene und Schildkröte

**Teil 2: Programmieren in der Schule Pro und Contra.
Vierte Kulturtechnik**

**Teil 3: Informatische Bildung an der Volksschule des
Kantons Solothurn. Die drei Kreise**

Kurze Wörter können verwirren. Ein Beispiel: Spiegel Online publizierte Ende März einen Beitrag vom Internet-spezialisten und Buchautor Sascha Lobo mit dem Titel: «Programmieren lernen hilft nicht.» Das Wörtchen «nicht» am Schluss lässt aufhorchen. Es müsste doch heissen: Programmieren lernen hilft. Oder: Programmieren lernen ist notwendig. Wie wichtig das Programmieren ist, erklärte sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel, die von Lobo in seiner Kolumne «Mensch-Maschine» – sie erscheint seit 2011 wöchentlich – zitiert wird: «(...) Ich glaube, dass die Fähigkeit zum Programmieren eine der Basisfähigkeiten von jungen Menschen wird, neben Lesen, Schreiben, Rechnen. Die werden nicht wegfallen. Aber Programmieren wird dazukommen.» Diesen Wortlaut hörte man von der Kanzlerin Ende 2016 an der Deutsch-Französischen Digitalkonferenz in Berlin.

Ein neues Schulfach

Ähnliche Aussagen liest man auch in der Schweiz. Im Elternmagazin Fritz+Fränzi (Dezember 2016) stand der Titel: «Programmieren, so wichtig wie schreiben und lesen». Im Vorspann begründete ETH-Informatikprofessor Jurai Hromkovic seine Aussage. «Um mit der technologischen Entwicklung der Zukunft mithalten zu können, müssen Kinder programmieren lernen.» Hromkovic fordert ein eigenes Schulfach Informatik. Bereits im März doppelte Fritz+Fränzi nach und berichtete über die Primarschule Bläsi in Kleinbasel. «Primarschüler lernen zu programmieren», lautete der Titel und die jungen Schülerinnen und Schüler zeigten, wie eine Schildkröte am Bildschirm die Befehle der Programmiersprache PrimaLogo ausführte. Ebenfalls im März hätte man an der Pädagogischen Hochschule Zürich den Kurs «Programmieren von klein auf» besuchen können. Der Kursinhalt umfasste das Kennenlernen der Roboter-

Biene BeeBot und die Programmierung der Schildkröte mit Hilfe von Logo-Befehlen. Zurzeit sorgt auch ein Holzkubus-Roboter namens Cubetto für Furore.



Die Medien interessieren sich für Primarschüler, die das Programmieren lernen.



Teamwork am PC.

Gesamtübersicht und Quellenhinweise zur kompletten Artikelserie

Programmieren hilft nicht. Spiegel Online.

<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/programmieren-in-der-schule-sollen-kinder-programmieren-lernen-kolumne-a-1140928.html>

Programmieren für Kinder. Ausbildungs- und Beratungszentrum für Kinder.

<http://www.abz.inf.ethz.ch/primarschulen-stufe-sek-1/programmieren-fur-kinder/>

Informationsbroschüre zum Projekt «Programmieren in der Primarschule» in Domat/Ems der Pädagogischen Hochschule Graubünden.

<http://www.abz.inf.ethz.ch/wp-content/uploads/2015/03/InfobroschAug2010-3.pdf>

«Programmieren, so wichtig wie schreiben und lesen». Interview mit ETH-Informatikprofessor Juraj Hromkovic. Fritz+Fränzi.

<https://www.fritzundfraenzi.ch/gesellschaft/schule/programmieren-so-wichtig-wie-schreiben-und-lesen>

Primarschüler lernen zu programmieren. Fritz+Fränzi.

<https://www.fritzundfraenzi.ch/gesellschaft/schule/primarschuler-lernen-zu-programmieren>

PrimaLogo – Programmieren an Primarschulen.

<http://primalogo.ch>

Programmieren mit Agent Sheets/Agent Cubes.

<http://www.agentsheets.com/agentcubes/>

Spielerisches Kombinieren – Kinder lernen Programmieren. Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

<http://www.fhnw.ch/ph/publikationen/bildungsseite/spielerisches-kombinieren-kinder-lernen-programmieren>

Beim Programmieren der Fantasie freien Lauf lassen. Fachbeitrag von Alexander Repenning. FHNW.

<http://www.fhnw.ch/ph/publikationen/bildungsseite/beim-programmieren-der-fantasie-freien-lauf-lassen>

Jeder kann programmieren. Apple.

<https://www.apple.com/chde/education/everyone-can-code/>

Hour of Code. Einführung in die Informatik.

<https://hourofcode.com/de#faq>

So lernen fünfjährige britische Schüler das Programmieren. Wirtschafts Woche.

<http://www.wiwo.de/technologie/digitale-welt/programmieren-in-schulen-so-lernen-fuenfjaehrige-britische-schueler-das-programmieren/19208820.html>

Der achte Schweizer Tag für den Informatikunterricht (STIU) des ABZ: Donnerstag, 7. September 2017, ETH Zürich.

<http://www.abz.inf.ethz.ch/schweizer-tag-fur-den-informatikunterricht/stiu-2017-8-schweizer-tag-fuer-den-informatikunterricht/>

Cubetto – Holzkubus-Roboter.

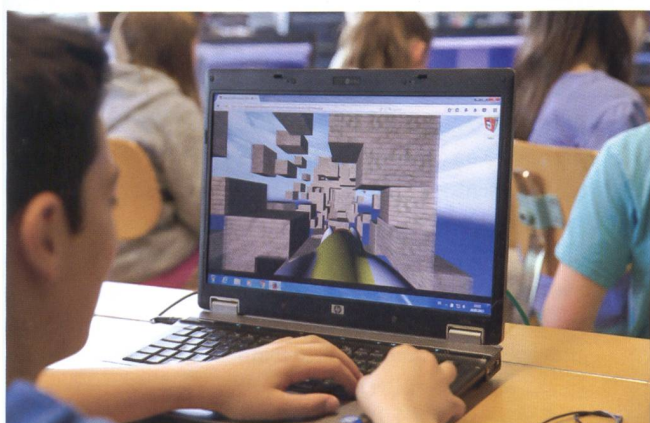
<https://www.primotoys.com>

«A Toy for Toddlers Doubles as Code Bootcamp». Bericht über Cubetto in der New York Times.

https://www.nytimes.com/2017/04/05/business/smallbusiness/stem-education-technology-engineering-coding-toys.html?_r=0

Cubetto. Pädagogische Hochschule Sankt Gallen.

<https://blogs.phsg.ch/making/blockwoche/tag3-donnerstag/edu-roboter/8-cubetto/>



Spiele programmieren macht Spass.



Ein Holzkubus-Roboter ermöglicht einen Einstieg ins Programmieren.

Sascha Lobo

Sascha Lobo, Jahrgang 1975, ist Autor, Strategieberater und hält Fach- und Publikumsvorträge. Er beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Internets auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur. Auf Spiegel Online erscheint wöchentlich seine Kolumne «Mensch-Maschine» über die digitale Welt. Zuletzt erschien sein Buch «Internet – Segen oder Fluch», geschrieben gemeinsam mit Kathrin Passig.

Quelle: <http://saschalobo.com>

Quellenangabe Fotografien:

Dominic Müller, Stv. Informationsbeauftragter
Departement für Bildung und Kultur und PR.
(Kt. Solothurn)

Wie sollen Lehrpersonen und Schulleitungen in Presse und TV streiten?

Der «Beobachter» (9/17) und 20 Minuten (9.5.17) sowie die TV-Sendung «Schweiz aktuell» vom 24.5.17 haben ausführlich über Massenkündigungen seitens der Lehrpersonen berichtet. Wenn dieses Heft erscheint, sind alle Stellen besetzt. Hoffentlich können auch die militanten Eltern, welche ihre Kinder teils instrumentalisiert haben (siehe Foto), wieder in die Zukunft schauen und die Vergangenheit vergessen. Es stellen sich viele Fragen: Wie werden solche Streitpublikationen in der Öffentlichkeit ankommen? Was denken die Eltern von Kindern, die gerade eingeschult werden, von solchen Schulhäusern? (Wir haben beide Beiträge anonymisiert, in Presse und Fernsehen wurden alle Namen genannt.) Wie sollen wir Lehrpersonen mit solchen Konflikten umgehen, schweigen oder an die Öffentlichkeit gehen? Soll ich mich um eine Stelle in «einem solchen Schulhaus» bewerben? Was denken wir Lehrpersonen über Eltern, welche ihren Kinder helfen, solche Plakate zu malen und sich vor die Fotografen und TV-Kameras stellen? **Autorenteam**

Wenn alle Lehrer gehen

In einer Schule haben sämtliche Klassenlehrer auf einen Schlag gekündigt. Schulleiterin und Kreisschulpräsident dürfen weiterwursteln. Das kann keine Behörde verhindern.

Es hätte so schön sein können. Das kleine Schulhaus war lange Jahre ein Vorzeigeprojekt. Team-Teaching, altersdurchmischter

Unterricht, forschendes Lernen: All das wünschen sich Eltern für ihre Kinder. Ein eingeschworenes Lehrerteam teilte sich bis vor drei Jahren die Führungsaufgaben. Es wusste, worauf es bei dieser besonderen Schule ankommt.

Doch nun kam der Massenexodus: Vor einem Monat kündigten alle acht Klassenlehrpersonen. Die Verunsicherung bei den rund 80 Kindern und ihren Eltern ist gross. Wie es nach den Sommerferien weitergehen wird, ist unklar.

Führung schon lange unter Kritik

Bereits im vergangenen Sommer hagelte es Kritik. 80 Eltern und Lehrpersonen legten beim Bezirksrat Beschwerde ein. Ihm wurde ein demotivierender Führungsstil vorgeworfen, fachliche Inkompetenz und pädagogisches Desinteresse. Doch der Bezirksrat schmetterte die Aufsichtsbeschwerde ab, es liege «keine Rechtsverletzung» vor.

«Oft ist genau die Summe von vielen Details das Problem und dass etwas Massives fehlt», sagt Jürg Brühlmann vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). «Wenn in einer Schule etwas wirklich Grobes passiert, müssen die Behörden handeln. Aber wenn sich scheinbare Kleinigkeiten häufen, von denen jede allein möglicherweise wirklich eine Bagatelle ist, beginnen Konflikte zu schwelen.»

Das Team habe wiederholt um eine Supervision gebeten, in der die Probleme zwischen Schulleitung und Team thematisiert würden. Diese sei jedoch immer wieder «versprochen, verschoben und hinausgezögert» worden.

Dass es in einer solchen Situation eminent wichtig ist, rasch und offen zu kom-



Wie geht es für sie nach den Sommerferien weiter? Kinder an einer Kundgebung gegen die Zustände im Schulhaus.

munizieren, weiss Brühlmann vom Lehrerdachverband aus Erfahrung. «Kommunikation wird immer schwieriger, je mehr sich die Fronten zwischen Teams, Schulleitung und Behörden verhärten. In Fällen, wo es Probleme mit der Chemie untereinander gibt, wäre der Beizug einer externen Unterstützung sinnvoll, bevor es zu Kündi-

gungen kommt.» Dafür ist es zu spät. Die Kündigungen sind eingereicht, die Fronten klar. Die früheren Lehrerinnen und Lehrer finden, dass das Schulhaus nach den Sommerferien nicht mehr sein wird, was es vorher war.

Rund 200 Eltern haben vor Ostern für einen Neustart unter neuer Schulleitung de-

monstriert. «Ungenügend!» und «Warum?» haben Schüler auf Plakate geschrieben. Doch die Frage blieb unbeantwortet, die Tür der Kreisschulpflege blieb verschlossen. Danach haben die Eltern eine weitere Beschwerde beim Bezirksrat eingereicht, in der sie ihre Vorwürfe konkretisieren.

23 Lehrer verlassen gleichzeitig die Schule

Die Eltern sind beunruhigt – 23 Lehrer werden per Ende Schuljahr weg sein. Bereits im Vorjahr gab es 22 Abgänge.

Die Kinder müssen sich auf grosse Veränderungen nach den Sommerferien einstellen. Fast ein Drittel der Lehrer verlässt die Schule nach diesem Schuljahr.

21 haben gekündigt, zwei weitere müssen laut Schulpflege aus «schulorganisatorischen Gründen» gehen. Allein in der Sekundarschule sind es acht von 19 Lehrern, die die Schule verlassen. «Mein Kind bekommt damit nach den Sommerferien gleich drei neue Lehrer», sagt eine beunruhigte Mutter. Für sie ist klar, wer daran schuld ist: «Ich war von der Art und Weise der Schulleiterinnen so schockiert, als ich diese kennen lernte», sagt die Mutter. Sie habe daraufhin etwas recherchiert und herausgefunden, dass die Schulleiterin bereits in ihrer vorherigen Anstellung in die Negativschlagzeilen gekommen war. «Auch dort hat es Kündigungen gehagelt – ich frage mich, wie es diese Frau schafft, von Schule zu Schule zu gehen und jedes Mal Chaos zu veranstalten», sagt die Mutter.

Bei der Schulleitung nimmt man keine Stellung zu den Vorwürfen. Dafür gibt die Schulpräsidentin Auskunft. Die Schulpflege kannte die Vorkommnisse aus den Medien. Aber: «Die Schulleiterin verfügte über hervorragende Qualifikationen und Referenzen, auch aus mehreren früheren Anstellungen.»

Bereits im Vorjahr verliessen 22 Lehrer die Schule

Die Kündigungen seien für die Schulpflege überraschend gekommen. «Sie wurden von den Lehrpersonen nicht angedeutet.» Man bedaure den Lehrpersonenwechsel für die Kinder. Man sei aber überzeugt, dass man den Wechsel im Interesse der Schüler bestmöglich bewältigen könne. Bereits im Vorjahr musste die Schule 22 Abgänge hinnehmen – «in letzter Zeit liegen wir nicht zuletzt aufgrund unserer Altersstruktur über der normalen Fluktuations-



rate von rund 15 Prozent». So verzeichnete die Schule im letzten Jahr vier vorzeitige Altersrücktritte und drei ordentliche Pensionierungen. In diesem Jahr handelt es sich um fünf vorzeitige Altersrücktritte und eine Pensionierung.

Lehrperson: Kein Verständnis für den Befehlston

Dem widerspricht eine Lehrperson, die gekündigt hat und anonym bleiben will: «Die vorzeitigen Rücktritte sind nur ein vorgeschobener Grund – es wurde uns ans Herz gelegt, einen privaten Grund für die Kündigung zu nennen.» In der Schule sei Vertrauen durch absolute Kontrolle ersetzt worden. «Wir fühlen uns inzwischen wie Angestellte einer Bank und nicht wie Lehrpersonen. Mit der alten Schulleitung waren wir sehr frei, jetzt hat sich das um 180 Grad gedreht», so die Lehrperson.

Für den Befehlston, der gegenüber den Lehrern angeschlagen wird, habe man kein Verständnis. «Die Wertschätzung für die Lehrer fehlt völlig», so die Lehrperson. Aus Lehrerkreisen heisst es zudem, wenn man bei der Leitung Kritik vorgebracht habe, hätten sie die Antwort bekommen: «Dann musst du eben kündigen.» Inzwischen konnten alle freigewordenen Stellen wieder besetzt werden.

23 Lehrer verlassen Schule gleichzeitig

Das sagen die Leser: «Am Schluss leiden die Kinder eines ganzen Dorfes»

Frau Müller: Hauptsache, der Schulleiterin geht's gut. Wäre ja zu einfach für die Gemeinde, den Fehler bei der neuen Leitung zu suchen. Bestimmt ist es einfacher, weitere Kündigungen in Kauf zu nehmen.

Regi: Ohne dies gutzuheissen – anscheinend ist der harte Ton, der in der Privatwirtschaft schon längst herrscht, auch bei den ach so sensiblen Lehrern angekommen und sie müssen sich unterordnen.

PS: Am Schluss leiden die Kinder eines ganzen Dorfes an der Unfähigkeit einer einzigen Person. Wie kann die sich auf einer solchen Position halten – ach, ich vergass, Staatsangestellte.

Hr. Schmidt: Hier scheint es sich um eine Schulleiterin mit autoritärem Führungsstil zu handeln. Das ist nicht jedermanns Sache und nicht unbedingt zeitgemäss. Aber es gibt auch Leute, die das mögen.

10.05.17/20 Minuten

Das meint unser Panel: Wir haben die beiden Beiträge rund 50 Schulpraxis-Leser(inne)n zugestellt. Hier eine faire Auswahl der Antworten.

a) «Gute Schule» ist nicht für alle gleich Klassenübergreifenden Unterricht finden in unserem Kanton etwa 20% «gut». Aber 80% haben lieber nur eine Jahrgangsklasse im Schulzimmer. Alle «Vorteile», die von den Klassenübergreifer(inne)n aufgezählt werden, kann ich auch mit meiner Jahrgangsklasse erreichen, denn zwischen den besten und den schwächsten Kindern ist auch bei mir ein grosser Unterschied. Aber natürlich will ich die guten Schülerinnen nicht oft als Hilfslehrerinnen missbrauchen. Übrigens hat das im Fernsehen gezeigte Schulhaus jetzt ab August «nur» noch 1./2. Klasse, 3./4. Klasse usw. Das klassenübergreifende Unterrichten wird also eingeschränkt. Jetzt würde ich schon eher meine Kinder in dieses Schulhaus schicken. Aber wenn es so militante Eltern gibt, die ständig Unterschriften sammeln, dann doch wieder eher nicht, denn meine Kinder sollen nicht vor dem Schulhaus mit Kartonschildern für «ihre Schule protestieren» B.Z.

b) Was hat der «Protest» genützt? **Nichts!** Ich bin für leisere Töne. Wer hat Journalisten und Fernsehen eingeladen, natürlich die Eltern. Und was haben sie erreicht, nichts! Ich suchte auch gerade eine neue Stelle, aber in diesen beiden Gemeinden hätte ich mich nicht beworben. Eltern, die ihre Kinder so manipulieren. Schreib auf dein Plakat: «Ich weine, weil meine Lehrerin geht.» Nein danke, da tue ich meinem Kind keinen Gefallen. Lieber: «Freue dich auf eine neue Lehrerin, jede hat wieder andere gute Ideen.» W.L.

c) Blutauffrischung kann gut sein Wenn ich in den USA sagte: Bei uns in Zürich geht man meist drei Jahre zur gleichen Lehrerin, da meinten sie meist nachdenklich: Und wenn die Chemie nicht stimmt? Armes Kind, das drei Jahre ausharren muss. In den USA, aber auch in verschiedenen europäischen Ländern und sogar wenigen Schweizer Kantonen wechselt die Lehrperson jedes Jahr. Ist doch nicht schlimm, wenn eine Lehrperson sich verändern will. Mir sind eher jene alten Lehrer suspekt, die nach der Patentierung 40 Jahre lang im gleichen Schulzimmer unterrichteten, zuerst die Eltern, dann die Kinder. Wechsel hält leben-

dig. Das ist doch keine Zeitungsmeldung wert, wenn einmal mehrere Lehrpersonen wechseln. A.N.

d) Ich hatte 7 verschiedene Schulleiter(innen) Zuerst hatte ich noch einen «Hausvorstand», dann kam Bruno, Gaby, Elisabeth, Vera, Hanspeter, Susanne, Moritz. Alle blieben nur wenige Jahre. Ich habe ihr Weggehen immer bedauert, mich aber auch auf einen neuen Führungsstil gefreut. Ich war alle 17 Jahre A-Lehrerin. (Im Kanton Zürich gibt es A-, B- und C-Lehrpersonen.) Ich kann mich gut anpassen, aber ich hatte auch genügend Freiheit. Ich suchte nie Streit, war auch keine Prinzipienreiterin, leben und leben lassen. Ich wäre auch mit den beiden Schulleiterinnen in den beschriebenen Schulgemeinden zurecht gekommen. Eher mit einzelnen Eltern, die besser wissen, wie Schule sein muss, hätte ich Meinungsverschiedenheiten. E.B.

e) Bald 40 Stunden Supervision Es wird berichtet, dass das Lehrerinnenteam eine Supervision wünschte, aber diese nicht bekam. Wir sind ein Schulhaus mit rund 40 Stunden Supervision, aber das Klima hat sich nicht gebessert. Aber alle haben Häuschen oder Eigentumswohnung. Alle wollen kurze Arbeitswege, niemand will die Schule verlassen, aber alle wissen, dass sie «gute» Schule geben. Besonders die jüngeren Lehrerinnen sind fordernd: ein Therapiehund fürs Schulhaus, nicht mehr Lehrerin sein, nur noch Lerncoach und Begleiterin. Das Leitbild, 15 Jahre alt, müsse dringend überarbeitet werden. Mit dem Schulhausteam ist es mühsamer als mit der Klasse. Aber niemand denkt daran, Journalisten und Fernsehen einzuladen. Wir suchen intern Kompromisse. W.B.

f) Ist viel Lehrer(innen)wechsel eine Schande? In jeder anderen Branche ist eine natürliche Fluktuation von 20% normal. Damit sind nicht nur die Altersrücktritte gemeint, sondern einfach die Lust, anderes zu erleben. Zum Glück ist es im Moment ziemlich leicht, eine neue Stelle zu finden. Einige lassen sich aber auch frùhpensionieren, weil sie Angst haben, dass schon in einem Jahr die Pension kleiner sein würde. Man soll die Stellenwechsel über zehn Jahre verfolgen und das Durchschnittsalter der Lehrpersonen berücksichtigen. Vielleicht ist jenes Schulhaus gar nicht so gut, wenn alle an ihren Lehrerpulten kleben bleiben. O.J.

g) Bei uns gehen auch 50%, doch kein Skandal Unser Schulhaus wird Tagesschule mit Betreuung von 7.30 bis 18 Uhr. Etwa die Hälfte der Lehrpersonen finden das gut und bleiben. Die andere Hälfte zügelt in ein Schulhaus, wo sie ihre 28 Stunden unterrichten und am Freitag um 12 Uhr Schluss ist. (Am Freitagnachmittag erteilen fast «nur» Fachlehrerinnen Französisch.) Nur eine Lehrerin musste «gehen». Ihr Unterricht war schon nur grenzwertig, ich hätte meine Kinder ungern dieser Person anvertraut. Aber wird sie in einer neuen Gemeinde besser unterrichten? E.T.

h) Die schlimmsten Brunnenvergifter sind einzelne Eltern! Die betroffenen Lehrpersonen haben sich vorbildlich benommen. Die Schulleitungen und Behörden ebenfalls. Darum haben die Zeitungen ja auch fast nichts zu schreiben gehabt, ausser dass X Lehrpersonen auf das Schuljahresende die Stelle gewechselt haben. Keine Skandale, keine Versäumnisse seitens der Lehrpersonen. Einige Eltern haben die Zeitungen aufgeboten, gemacht, dass der TV-Wagen für «Schweiz aktuell» vorgefahren ist. Die Eltern wollten den Skandal, bekommen haben sie dünne Beiträge in den Zeitungen. In den Medien werden keine Schulprobleme gelöst! «Ja, jetzt wechseln einmal acht Lehrpersonen gleichzeitig die Stelle. Das ist doch keine Sensation. Wir Lehrpersonen sind alles Profi. Ihr Kind hatte bisher gute Lehrpersonen und auch in Zukunft. Wir geben den Kindern Halt, wenn Sie verunsichern, dann ist das Ihre Elternverantwortung. Sie lassen Kinder Protestplakate malen und drucken sie auf dem Computer aus.» – Nur eine Schulleiterin, die sich vor einem Jahr pensionieren liess, spritzte Gift ins Mikrofon. So schade, so traurig, konnte auch nach einem Jahr nicht Frieden finden. E.P.



Ihre Meinung? Wenn genügend Zuschriften aus dem Leserkreis eingehen, werden wir das Thema nochmals aufgreifen. Auf ein Echo freut sich Ernst.Lobsiger@schulpraxis.ch

Die Gewinner des Werbeplakat-

Wettbewerbs

Erlebnisbericht aus dem Europapark

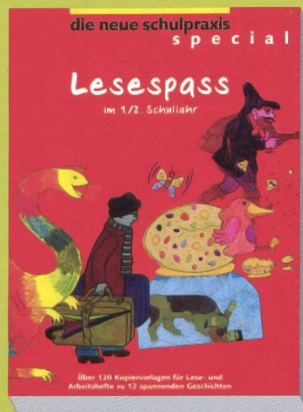
Verschlafen stiegen alle in den Eurobus ein. Nach guten 3 Std. sahen wir die Silverstar-Achterbahn – wir waren da. Beim Eingang bildeten sich Gruppen. Als unser Lehrer uns erlaubte zu gehen, rannten alle los, die meisten direkt zur Bluefire-Achterbahn. Um 12.30 Uhr trafen wir uns für das Gruppenfoto, der nächste Treffpunkt war beim Haupteingang um 16.40 Uhr. Es war ein cooles und lustiges Erlebnis, das wir niemals vergessen werden. Wir bedanken uns bei der «Neuen Schulpraxis» für den tollen Preis.

Luv Flüeler, Ditlira Velu
(5./6. Klasse, Oberwil bei Zug)



die neue schulpraxis

**Über 120 Kopier-
vorlagen für Lese-
und Arbeitshefte
zu 12 spannenden
Geschichten**



Lesepass im 1./2. Schuljahr

M. Ingber Auf 120 Seiten finden Sie Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten im 1./2. Schuljahr. Sie eignen sich für das individualisierende Lesen und Schreiben in projektartigen Lernphasen.

Die persönlich hergestellten Bücher machen den Schülerinnen und Schülern Spass, steigern das Selbstvertrauen, erfüllen sie mit Stolz und fördern die Selbstständigkeit. Zudem bilden sie Brücken zum Elternhaus, da sie aufzeigen, was die Kinder in der Schule erarbeiten und lernen.

Jetzt erhältlich

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Ich bin Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. «Lesepass» à CHF 24.–
Ich bin kein Abonnent von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. «Lesepass» à CHF 28.50
Alle Preise inkl. MWSt zuzüglich Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

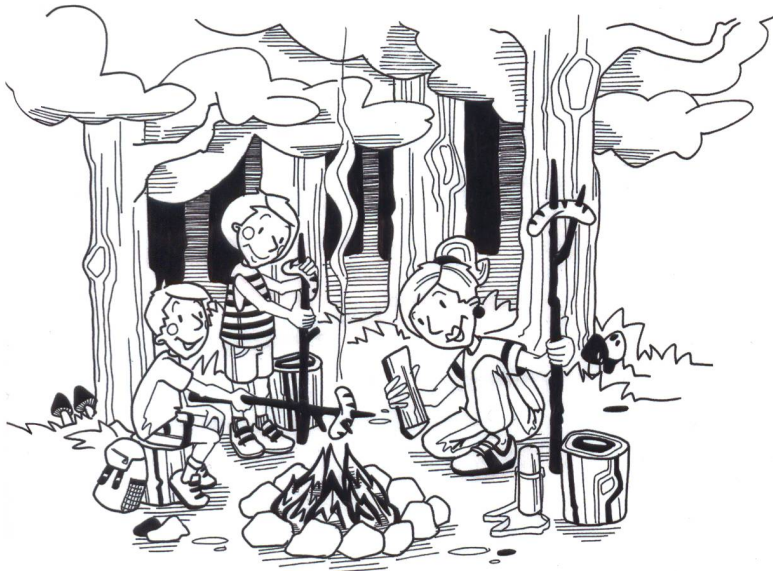
noch frei 2017
in den Wochen 1–52

Region	Adresse/Kontaktperson	Schlafzimmer	Schlafstätte	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoräum	Cheminköchen	Spieleplatz
Aargau	Pfadiheim Rothburg in 4663 Aarburg Tel. 079 391 96 51, Hauswart R. Hofer pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	4	39	■	■	■	■	■	■	■	■
Appenzellerland	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebbrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	6	10	55	■	■	■	■	■	■	■
Berner Oberland	Adonia Gruppenhaus Bärgsunne, 3657 Schwanden Tel. 033 251 10 26, Herr und Frau Blaser E-Mail: baergsunne@adonia.ch	■	26	94	94	■	■	A	■	■	■
Berner Oberland Jaunpass	Gruppenhaus, Camping Jaunpass, 3766 Boltigen Tel. 033 773 69 53, B. Trösch / S. Müller E-Mail: camping@jaunpass.ch, www.campingjaunpass.ch	2	4	4	28	■	■	■	■	■	■
Berner Oberland	Jugend- und Ferienhaus Aeschi, Aeschiriedstrasse 7, 3703 Aeschi bei Spiez Tel. 033 654 36 76, 077 453 19 20, Hauswartin M. Ammann E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch, www.jugendhaus-aeschi.ch	■	■	10	■	■	■	1	■	■	■
Berner Oberland	Kurs- und Sportzentrum Lenk, Simmendamm 9, 3775 Lenk Tel. 033 733 28 23, E-Mail: info@kuspo.ch, www.kuspo.ch	■	76	600	■	■	■	A	■	■	■
Berner Oberland	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	6	15	58	■	■	■	■	■	■	■
Biosphäre Entlebuch	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	6	18	17	82	■	■	A	■	■	■
Graubünden Engadin	Ferienlager Zuoz, Familie Hotz, 7524 Zuoz 76 Betten im Sommer und 121 Betten im Winter Tel. 079 800 70 71 E-Mail: info@ferienlager-zuoz.ch, www.ferienlager-zuoz.ch	4	21	121	■	■	■	■	■	■	■

Erlebnisort Wald

Janine Manns





Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

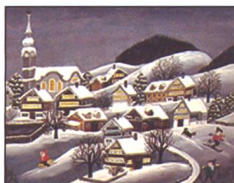


HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Gigantisch – 200 km vermessen!
Abenteuerlich – aktiv – geheimnisvoll!
Lehrreich – bildend – unvergesslich!

Informationen: Trekking Team AG
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

Schweizerisches Institut für Tzt®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio- & Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)



verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Berufswahl

S&B Institut
Schulung & Beratung

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

die neue schulpraxis – Finden statt suchen! Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach. www.schulpraxis.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

✓ Schulgeräte

✓ Möbel

✓ Basteln u.v.m

✓ Primarschule

✓ Sport

✓ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Ihr Spezialist für Werkraum-Service

FELDER

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

Hammer

MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen

Weieracherstrasse 9
CH-8184 Bachenbülach

Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Lehrmittel / Schulbücher

...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:

www.explore-it.org **explore-it**

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✓ Primarschule
- ✓ Musik & Sport
- ✓ Schulgeräte & Möbel
- ✓ Bastelmateriale

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

HLV
aus der Praxis - Für die Praxis

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln

Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich,
Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25
www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

NOVEX
MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

buerli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

Spielplatzgeräte

IRIS
Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT

- + Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
- + Tüftelwettbewerbe, Ergänzungen zu Lehrmitteln
- + Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
- + Neu: Wahl-Abonnement!

Technische Lehrmittel

Bischoff AG Wil
Zentrum Stelz
CH-9500 Wil SG
T: 071 929 59 19

TechTools Lehrplan 21
Technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz.
info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
062 775 45 60
www.jestor.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch,
Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande»,
Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Jede Blutspende hilft

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Möbiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch

OPD.ch

Waltstein AG
Werkstattbau
8272 Ermatingen

GROPP

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

www.gropp.ch

☎ 071 / 664 14 63 Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler



Maximilian

Der Zauberer für
die Schule

Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

SPINAS CIVIL VOICES



SERIENKILLER

Durch verschmutztes Trinkwasser
sterben mehr Menschen als durch Waffen.

Jetzt handeln: www.helvetas.ch



HELVETAS
Handeln für eine bessere Welt



Etwas im Heft 6/7/2017 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 6/7/2017 finden Sie bis zum Erscheinen des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

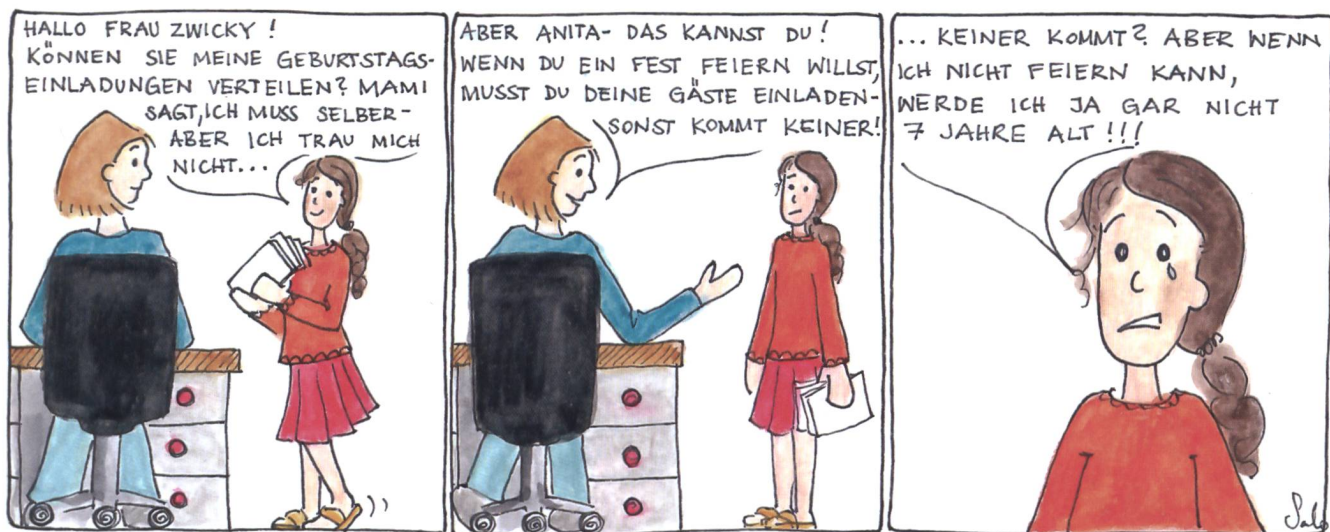
U Unterrichtsbeitrag
Das bin ich

M Unterrichtsbeitrag
**Die Kantone der Schweiz:
Das Beispiel Thurgau**

O Unterrichtsbeitrag
**Der Sextant,
das GPS der alten Seebären**

Schlusspunkt

VON DER KINDLICHEN WELT 2



Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.

Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

87. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion

Unterstufe

Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsigers@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule

Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen

Schnipselseiten

Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag

NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Internet: www.nzzfachmedien.ch

Verlagsleitung

Renate Kucher
E-Mail: renate.kucher@nzz.ch

Abonnemente/Heftbestellungen

Eveline Locher
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Inseratenverwaltung

Markus Turani
Telefon 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@schulpraxis.ch

Layout

Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand

Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in
switzerland

September 2017 / Heft 9

Klug intervenieren

Personal –
Soziale Kompetenzen

Wald-
und Blütenmandalas

Wichteleichen basteln

Chancen und Risiken der
sozialen und digitalen Medien

Vierte Kulturtechnik:
Programmieren

Von Lehrern
und Ihren Ideen

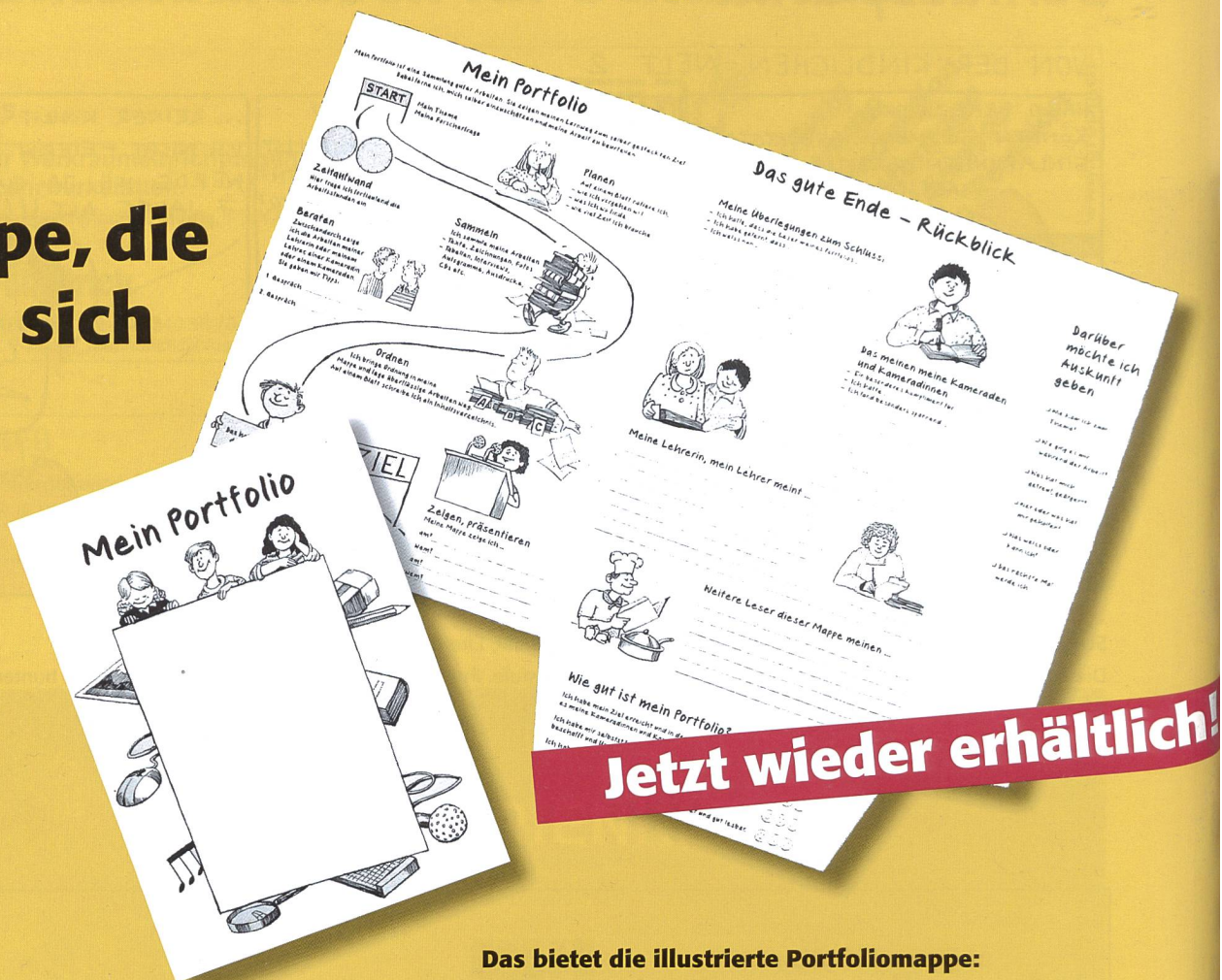
Gehören
12 Lehrerrücktritte
in die Zeitung?

Schlusspunkt



die neue schulpraxis

**Eine
Mappe, die
es in sich
hat!**



Alles, was gelungen ist, legen Schüler in ihr Portfolio. Eine Dokumentation der eigenen Stärken entsteht: «Ich zeige, was ich kann!» Unsere illustrierte Sammelmappe zeigt den Schülern den erfolgreichen Einstieg in ein Portfolio. Anschaulich, anregend und umfassend. Diese Starthilfe – entwickelt von Praktikern und Expertinnen – begleitet die Schüler während ihrer ganzen Arbeit bis zum guten Ende. Unsere Mappe ist in ihrer Art einmalig, gebrauchsfertig und praxiserprobt. Sie macht Lust auf weitere Portfolios.

Das bietet die illustrierte Portfoliomappe:

- eine illustrierte, gebrauchsfertige Sammelmappe mit informativen Klappentexten
 - stärkt die Schüler in ihrem Lernvorhaben
 - garantiert Lernfortschritte, regt zur Eigenbeurteilung an
 - eine motivierende Anleitung für Einsteiger in ein Portfolio
 - eine Navigationshilfe durch Lernlandschaften
 - einen Überblick mit Zeitplan
 - eine Ideenliste mit empfehlenswerten Lernmaterialien
 - einen Kriterienraster für Eigenbewertungen
 - Feedbacknischen für Beurteilungsgespräche
 - nützliche Tipps für erfolgreiche Projektportfolios
 - gibt Impulse für die Begabungsförderung
- Format der Portfoliomappe geschlossen: 220 x 311 mm

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail:
info@schulpraxis.ch
Internet: www.schulpraxis.ch

Ja, ich möchte _____ Ex. **Portfoliomappen** bestellen.

1 – 19 Ex. Fr. 2.90/Ex.
20 – 49 Ex. Fr. 2.70/Ex.
ab 50 Ex. Fr. 2.50/Ex.

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten.
Versand erfolgt gegen Rechnung.

Name _____

Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

